

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. H.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmidt.

Amthliches.

Bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der bisherige Eisenbahnsecretär Schulte zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator ernannt.

Der zur Zeit bei dem Werra-Schleusenbau, sowie bei dem Bau der Fußbrücke bei Münden beschäftigte Regierungsbaumeister Otto Treplin in Münden ist zum Königl. Wasserbaumeister d. selbst ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 27. Aug. Fünfhundert theologische und weltliche Koryphäen orthodoxer protestantischer Richtung sind hier jetzt zu der sog. „Augustkonferenz“ versammelt. In der heutigen Sitzung beschäftigte man sich mit der Schulfrage. Sammelliche Redner sprachen sich energisch gegen den Liberalismus und das Fall'sche Schulsystem aus. Sodann wurden auf Antrag des Referenten, Redactors Diez aus Bielefeld, folgende Beschlüsse gefaßt, mit denen wir uns vollständig einverstanden erklären können:

I. Die moderne Behandlung der Volksschule widerspricht 1) dem Rechte der Familie und der Kirche, 2) den Lehren der preussischen Tradition und den Bestimmungen der Staatsverfassung (§. 24), 3) der Natur der Jugend und den Bedürfnissen des Volkes, 4) dem Wesen der Volksschule, welche Erziehungsanstalt und nicht bloßes Lerninstitut sein soll. — Diese moderne Behandlung der Volksschule entspringt nach ihrer pädagogischen Seite den Principien des modernen Humanismus, nach ihrer administrativen Seite der Lehre von der Unmöglichkeit des Staates. — II. Die moderne — ihre Simultanisierung begünstigende oder doch begünstigende — Behandlung der Volksschule hat in jeder Beziehung und für alle dabei beteiligten Lebenskreise die schlimmsten Folgen. Die Volksschule verliert die unterrichtliche Einheit und die erziehlische Lebenskraft. Der Jugend entwindet — in der Differenz zwischen dem Leben der Schule und dem Leben in Familie und Kirche — das feste Fundament, der organisch geschlossenen Rahmen einer normalen Entfaltung. Die Gemeinben werden der religiösen Gleichgültigkeit, oder umgekehrt dem confessionellen Gater entgegengesetzt und leiden sittlich wie materiell großen Schaden. Das ganze Volksleben geht der Widerstandskraft gegen die geschehenden Mächte der Negation verlustig. III. Erziehungsanstalt kann wirklich und wesentlich eine Volksschule nur in Form der Confectionsschule sein. Es gibt keine Erziehung ohne Religion, keine Religion ohne Confection. Darum muß auch der gesamte Unterricht, das ganze Leben der Volksschule, in Beziehung zur Religion stehen. In Christo tota salus. — IV. Die Pflege der Religion ist Aufgabe der Kirche. Darum muß dieselbe in organischer Verbindung mit der Volksschule stehen und zwar 1) in Bezug auf die Leitung des Religionsunterrichts nach Ziel und Umfang, Methode und Lehrmittel (Katechismus, Lesebuch etc.), 2) in Bezug auf die Zuspitzung über den Unterricht und das Leben der Schule. Diese beiden Forderungen beziehen sich auch auf die Seminarien und Präparanden-Anstalten, aus denen die Lehrer der Volksschule hervorgehen, so wie — nach den Verhältnissen modificiert — auf alle anderen höheren Unterrichtsanstalten. Qualis rex — talis grex. — V. Deshalb muß der Geistliche, als Vertreter der Kirche, ebenfalls ständiges Mitglied des Schulvorstandes sein, wie der zur Wahrung der Interessen des Staates berufene Vertreter desselben. Die zu wählenden Mitglieder des Schulvorstandes dürfen nur den Familienvätern der Confectionsgemeinde entnommen sein.

— Bezüglich des Beschlusses des Oberkirchenraths in Sachen der Bestätigung des Predigers Werner als Pastor an der kaiserlichen St. Jakob-Gemeinde nahm die evangelische August-Conferenz nach lebhafter Besprechung Kleist-Regow's folgende Resolution einstimmig an: „Die Konferenz hält sich verpflichtet, dankbar anzuerkennen, daß die kirchlichen Behörden den Versuch der Gemeindeorgane der St. Jakob-Parochie hieselbst, an die Gemeinde Geistliche zu berufen, welche mit dem Bekenntnisse der Kirche sich nicht in Uebereinstimmung befinden, wiederholt zurückgewiesen haben. Um so schmerzlicher ist sie von den in die Öffentlichkeit getretenen Mittheilungen betroffen, nach welchen diesem bisher siegreichen Kampfe gegen die Verechtigung des Unglaubens im evangelischen Predigtamt der Landeskirche nach dem bisherigen Verlaufe der jetzigen Wahlverhandlungen der traurige Ausgang drohen soll: daß selbst öffentliche Aeußerungen solchen Unglaubens ohne Verächtlichung bleiben könnten, sofern sie nur nicht in amtlichen Vorträgen enthalten sind, und daß die ausdrücklichen und ganz allgemein lautenden gesetzlichen Bestimmungen der Synodal-Vorstände zur Entscheidung der Kirchenbehörden über Einwendungen der Gemeinden gegen die Lehre zugezogen zu werden einseitig von der Kirchenbehörde als für solche Fälle nicht anwendbar erachtet werden. Die Konferenz spricht im Gewisse der Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit aller Gläubigen der evangelischen Landeskirche solchen Mittheilungen gegenüber ihre Glaubenszuversicht aus, daß der allmächtige Gott, der treue Erzieher seiner Herde, solches Unheil von der evangelischen Kirche

unseres Vaterlandes abwenden werde, und erbittet von der vorstehenden Generalsynode die Geltendmachung ihres Einflusses, daß derartige Gefahren in Zukunft von der Kirche abgewendet werden.“

— Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken ist in neuerer Zeit wiederholt Gegenstand eifriger Verathungen und auch gesetzlicher Anordnungen gewesen. Man will nun, wie jetzt verlautet, nach dieser Richtung hin weiter vorgehen und ist entschlossen, namentlich dem Hausirhandel durch Kinder nicht nur durch Polizeiverordnungen, sondern auf gesetzlichem Wege ein Ende zu machen. Erhebungen, welche zum Theil früher, zum Theil in neuester Zeit vorgenommen worden, haben das Vorhandensein unglaublicher Mißstände, namentlich in den großen Städten, ergeben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gutem Vernehmen nach haben weitere Ermüdungen es der Regierung angänglich und zweckmäßig erscheinen lassen, auch noch dem Erwerb der Berlin-Anhalter und der Rheinischen Bahn näher zu treten. Die erforderlichen Einleitungen dürften unmittelbar bevorstehen.

Berlin, 28. Aug. Der Cultusminister hat kürzlich in Betreff der zum Buge von Dienstalterszulagen erforderlichen Dienstjahre der Elementarlehrer entschieden, daß die Dienstzeit auf einer Hilfslehrerstelle einem Lehrer bei späterer Verleihung einer staatlichen Dienstalterszulage dann anzurechnen sei, wenn dies eine selbstständig ausgeübte Hilfslehrerstelle an einer öffentlichen Elementarschule ist, die mit einem anstellungsfähigen Lehrer (also einem Lehrer, der die Seminarprüfung bestanden hat) zu besetzen und der Lehrer auf einer solchen Stelle vorläufig oder endgültig angestellt war. Es soll das vorerwähnte in dem Antrage auf Bewilligung von Dienstalterszulagen beachtet werden. Namentlich soll demnach die Zeit nicht in Anrechnung gebracht werden, während welcher ein Lehrer nur auf Grund eines mit dem Hauptlehrer der Schule abgeschlossenen Vertrages als dessen Gehülfe und nach dessen Befinden in der von ihm verwalteten Schule beschäftigt gewesen ist.

— Die „Prov.-Corr.“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die nationalliberale Partei.“ Sie befreit darin den Vorwurf der „Nat.-Ztg.“, daß sie darauf ausgehe, „die Mittelparteien zu zerreißen, während in anderen Staaten die Regierungen sich glücklich schätzen, wenn sie eine große, besonnene und gemäßigte, in Abwehr aller Extreme zuverlässige und zu positivem Schaffen bereitwillige Mittelpartei hätten bilden können.“ Die „Prov.-Corr.“ führt dagegen aus, — die nationalliberale Partei habe der Aufgabe einer „Mittelpartei“ durchaus nicht entsprochen und ihre Zerbrechung sei auch nicht das Werk der Regierung und Regierungspreffe. Eine richtige Mittelpartei könne allerdings die werthvollste Stütze der Regierung sein, weil sie den öffentlichen Geist vorbereitet für das, was die Regierung auf dem Gebiete ihres Handelns erstreben muß: nämlich die naturgemäße Verbindung der berechtigten Gegensätze; allein die vornehmste Bedingung für das Wirken einer solchen Partei sei, daß sie den Gegensätzen, die sie vereinigen will, gleiche Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß sie das widerstrebende Nichtigen Entnommene und für notwendig erklärte mit gleicher Entschiedenheit betont.“ Demnach wäre die Aufgabe der nationalliberalen Partei in Deutschland gewesen, wenn dieselbe eine Mittelpartei sein wollte, die Pflege und Ausbildung der erhaltenden Kräfte sich mit gleichem Ernst anzulegen sein zu lassen und in den Schranken, bis zu welchen diese Kräfte unentbehrlich sind, wie auf der anderen Seite die Sicherung der Freiheit individueller und öffentlicher Bewegung. Eine Mittelpartei in diesem Sinne zu sein, dafür schien die nationalliberale Partei durch ihren Ursprung, durch die Lage des Staates, in welcher sie sich bildete, wie durch die Bestandtheile, aus denen sie sich zusammensetzte, vor allen anderen Parteien angelegt; allein — sie hat diesen Beruf nicht festgehalten, sie hat sich einseitig dem fortschrittlichen Pol zugewandt. In den seltenen Fällen, wo die conservativen Elemente der Partei den Ausschlag gaben, beistanden sich die fortschrittlichen, den betreffenden Beschluß als ein zeitweiliges Zugeständniß darzustellen, welches die Mittelpartei nicht hindere, grundsätzlich auf dem einseitig liberalen oder fortschrittlichen Boden zu stehen. „Aber“, so schließt der Artikel, „wenn es Thatsache, daß die nationalliberale Partei sich so wenig geeignet hat, den Beruf einer Mittelpartei festzuhalten, so läßt sich eben deshalb das Bedürfnis nicht verkennen, daß die Bildung einer solchen Partei von Neuem versucht werde, zu welcher die bisherige nationalliberale Partei durch geistige und politische Befähigung hervorragende und auch an Zahl nicht geringe Kräfte darbietet; wenn von einer anderen bereits bestehenden Mittelpartei gesagt werden kann, daß ihre Aufgabe die Geltendmachung berechtigter Gedanken des Liberalismus in conservativen Kreisen ist, so bleibt für's Erste noch Raum für eine andere Mittelpartei mit der Aufgabe, die für die Erhaltung der deutschen Nation und ihrer Cultur unveräußerlichen conservativen Einsichten in liberale Kreise zu leiten.“

— Das Reichsoberhandelsgericht hat folgende wichtige Entscheidung erlassen: „Gibt ein Lebensversicherungs-Nehmer seinem Gläubiger pfa. weise seine Police zur Sicherheit für dessen Forderung, ohne über diese Verpfändung eine schriftliche Erklärung zu ertheilen, so ist dadurch irgend ein Anspruch auf die Versicherungssumme dem Gläubiger rechtsgültig nicht übertragen.“

— Die Zahl der noch lebenden Veteranen aus den Befreiungskriegen hat nach amtlichem Ausweis im vorigen Jahr um nicht weniger als 22pCt. abgenommen. Der Pensionsbezug für die Mitter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse unter denselben und die Inhaber der Guelphen-Medaille, der sich pro 1877 noch auf insgesamt 51 275 M. 75 Pfg.

beizuferte, stellt sich pro 1878—1879 dementsprechend auch nur noch auf 39 711 M. 25 Pf. Der Ehrensold, welchen die mit diesen Ehrenzeichen decorirten Veteranen außer ihrer Invalidenpension beziehen, beträgt für das Eisene Kreuz erster Klasse jährlich 450, für das zweite Klasse 150 und für die Guelphen-Medaille 82 M. 25 Pf.

Magdeburg, 28. Aug. Herr v. Sybel, der bisherige Vertreter der Stadt im Abgeordnetenhaus, erklärt, daß er für die nächste Legislaturperiode „auf die Ehre eines Mandats“ verzichte. In Magdeburg war man auch keineswegs geneigt, ihm die Ehre anzuthun und so kommt die Verzichtleistung ganz a propos.

Belgien.

Lüttich, 27. Aug. Bei Gelegenheit des Todes des Bischofs von Lüttich zeigt sich der Liberalismus in seiner ganzen Glorie. Der Stadtrath hat die Frage, ob er der Leichenseier beizumohnen solle oder nicht, negativ entschieden. Auch die Bürgerwehr wird sich daran nicht betheiligen. Welcher Beschluß hinsichtlich der Armee gefaßt worden ist, weiß man noch nicht. Herr Doutrelour, Bischof von Gorm i. p. und Coadjutor des Verstorbenen, hatte um die Autorisation, den Verstorbenen in der Kathedrale vom heiligen Paul begraben zu lassen, nachgesucht; jedoch wurde diese rundweg abgelehnt. Man hat alsdann, daß es gestattet werde, die Leiche provisorisch beizusetzen in der Kapelle des Petit seminaire, so lange, bis daß zu Bedrin, dem Geburtsorte des Prälaten, ein würdiges Grabmal hergerichtet sein würde. Auch diese Bitte schlug der Herr Bürgermeister von Lüttich ab. Man wird demnach die Leiche provisorisch auf den Kirchhof von Robermont bringen. Der König wird dabei durch einen Adjutanten vertreten sein.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Nächstes Jahr soll die neue französische Heeresverfassung zum ersten Male in ihrem ganzen Umfange in Kraft treten. Bisher wurde aus Budgettrübsal nur eine Klasse von Reservisten per Jahr und nur ein Theil der Territorialarmee (Landwehr) einberufen. Für das Jahr 1880 sollen aber die nöthigen Credits bewilligt sein, um das Heeresgesetz in allen seinen Theilen durchzuführen. Das Gesetz wird sich dann auf folgende Zahlen belaufen: Aktive Armee: 497 793 Mann; Reserve (zwei Klassen): 313 859 Mann und 2850 Offiziere; Landwehr: 149 000 Mann und 4800 Offiziere; zusammen: 968 300 Mann. In die aktive Armee werden in diesem Jahre 1880 164 554 Mann aufgenommen werden, nämlich: Infanterie 108 729, Cavallerie 16 363, Artillerie 25 221, Genie 3544, Truppen-Equipage 5422, Administration 5272 Mann. Diese 164 554 Mann zerfallen nach dem Gesetze in zwei Abtheilungen: die erste, welche nominell fünf Jahre zu dienen hat, wird sich auf 107 300, die zweite, die ein Jahr zu dienen hat, auf 57 254 Mann belaufen. Die Zahl der für das Jahr 1880 zuzulassenden Einjährig-Freiwilligen ist auf 8820 fixirt. — Wie man aus Perpignan telegraphirt, wird der „Bar“, welcher einen ersten Transport von dreihundert Amnestirten heimführt, heute oder morgen in Port-Vendres erwartet. Die Regierung hat keinen besonderen Vertreter in den Hafen geschickt, sondern der Präfector überlassen, alle Vorkehrungen für die Landung zu treffen. Die Fremdenleiter bei der Empfangnahme der Heimkehrenden sollen nach Möglichkeit abgekört werden und die Letzteren noch am nämlichen Tage mit den gewöhnlichen Sägen je nach ihrem Bestimmungsorte abgegeben, die Unbemittelten mit freier Fahrt und kleinem Zehrgebe nach ihrer Heimath oder ihrem letzten Wohnorte, die Bemittelten, wozu es ihnen gefällig ist. Die Kranken sollen in Perpignan Aufnahme finden.

— Der Kriegsminister Gresley hat in Anbetracht des großen Schadens, welchen der kirchliche Unterricht den Soldatenkindern bringt, den Befehl erlassen, besagte Kinder nicht mehr, wie es bisher üblich war, in die kirchlichen Schulen zu schicken, sondern ausschließlich in die von Staatsschulmeistern geleiteten. In gleichem Geiste erließ der Seine-Präfect eine Weisung an die Spitalverwalter, aus den Krankenjahren die kleinen Altäre zu entfernen, welche bisher dort von den bekanntlich ebenfalls vertriebenen barmherzigen Schwestern waren aufgestellt worden. Ein christlicher Altar in einem Krankenjahre steht offenbar der Heilung der Kranken ebenso im Wege, wie kirchlicher Unterricht den Kindern Schaden bringt.

Italien.

Rom, 25. Aug. Die „Germ.“ bringt den Wortlaut der Ansprache, welche der h. Vater bei dem Empfange des deutsch-ungarischen Collegiums gehalten hat. Dieselbe lautet in der Uebersetzung:

„Geliebteste Jünglinge! Fünfzig Jahre sind bereits seit jener Zeit vergangen, wo eine besondere Jüngling Unser Herz mit euerm Collegium und seinen Klängen verband. Sehr lieb und angenehm ist Uns die Erinnerung an jene Zeit, wo Wir die Schulen des Gregorianischen Ateneums besuchten und auf den Vorschlag des berühmten Aloisius Laparelli aus der Gesellschaft Jesu den Hören der Philosophie im deutsch-ungarischen Collegium zum Repektor beigegeben wurden. Wir haben nämlich damals bei jenen Jünglingen fortwährend einen scharfen Verstand, eine heisse Liebe zum Studium und einen bedeutenden Fortschritt in den Wissenschaften wahrgenommen. Darum empfangen Wir jetzt auch euch, beste Jünglinge, die ihr hier zugegen seid, mit väterlichem Wohlwollen und nehmen dankbar und gern den Ausdruck der Ergebenheit und der Liebe entgegen, welche euer Herz gegen Uns und diesen Apostolischen Stuhl hegt, wie das auch schon

angekaltung der Pro-
t. Die Gesekentwürfe
s. und beruhen auf
altung. Die Regie-
Gesetze zunächst für
der Provinzialräthe
en einzuholen. So-
rfe der internatio-
nigung unterbreitet
mlekt gefest werden.

10.18. 11.56. 1.49

9.32.

6. 6.56. 5.46

21. 7. 7. 6.56

13. 7.18. 10.5.

8. 10.15.

6.28. 9.17. 11.19

0. 11.8. 2.46. 7.29.

9. 2.55. 7.38.

7.50.

15. 7.58.

26. 8.9.

0. 8.15. 10.20. nur

6. 8.45.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

9.58.

48.

2.34. 6.42. 9.32.

40.

8.47

9.51.

der Geist eures Institutes fordert. Denn als der hl. Ignatius vor allen anderen euer Collegium gründete, wollte er, daß Deutschlands auserlesene Jugend, in diesem Centrum der katholischen Religion in den heiligen und profanen Wissenschaften unterrichtet, früh sich daran gewöhne, dem römischen Papste treu und gehorlich zu sein und diese Treue und diesen Gehoriam dann nach ihrer Rückkehr ins Vaterland den Herzen ihrer Mitbürger immer mehr einzuflößen. Diese Hoffnung eures Stifters und Vaters Ignatius ist auch sicherlich nicht zu Schanden geworden. Denn von der Gründung eures Collegiums an sind aus dessen Schoße Männer hervorgegangen, die durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Tugend hervorragten. Viele von ihnen sind zu kirchlichen Würden und Ehrenämtern befördert worden und haben herrliche und treffliche Beispiele seelsorgerlichen Eifers und unbesiegbaren Charakterstärke hinterlassen. Tretet Alle, treffliche Jünglinge, in die Fußstapfen dieser Männer, denn zu unserer Zeit bedarf die Sache des heimgekehrten Glaubens in eurem höchst edlen Vaterlande nicht minder solcher Stützen und so unerhödener Vertheidiger. Vereignet daher, unter eifriger Benutzung der Zeit, durch die hehren Wissenschaften euren Geist und schmüdet ihn mit den herrlichsten Tugenden, damit ihr einst im Stande seiet, die Rechte der Kirche zu schützen, die Irrthümer in die Flucht zu schlagen und die Gläubigen dem Glauben und der Religion zu erhalten. Inzwischen aber wolle Gott, den Geber alles Guten, bitten, daß, nachdem der Kirche der Friede zurückgegeben, Unser Geist und Herz Ruhe finde, und, nachdem die Angelegenheiten in eurem Vaterlande geregelt sind, nämlich nachdem die Hirtin ihren Sigen wiedergegeben sind, das berühmte deutsche Kaiserreich den erwünschten Frieden genieße. Auf diese Hoffnung gestützt, ertheilen Wir euch Allen, beste Jünglinge, sowie den trefflichen Leitern des Collegiums und allen Lehrern höchst gern als bestes Pfand Unseres Wohlwollens den apostolischen Segen. Der Segen etc.

Bei den Worten: „Nachdem die Hirtin ihren Sigen wiedergegeben“, wendete sich, wie Berichterstatter des genannten Blattes schreibt, der h. Vater gegen Sr. Eminenz den Herrn Cardinal Ledochowski, welcher, wie bereits gestern gemeldet, der Audienz ebenso beiwohnte, wie der frühere Nuntius Mgr. Majella von München.

England.

London, 28. Aug. Der „Standard“ schreibt, die Begegnung des Fürsten Bismarck und des Grafen Andrassy in Gastein sei ein würdiges Pendant zu der Begegnung des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich. Das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich bedeute keine neuen Abenteuer; die Annahme, daß Deutschland Streik mit Rußland suche, sei nicht der Erwähnung werth. England begrüße die Freundschaft der beiden Großmächte im Herzen Europas als eine ausgezeichnete Vorbedeutung des Friedens, denn die Erhaltung des europäischen Friedens sei der theuerste Wunsch Englands.

Unter der Ueberschrift „Conscience Money“ quittirt die „Times“ von Zeit zu Zeit über Beträge, die dem Schatzkanzler von Persien anonym zugelandt worden, welche wegen zu niedrig angegebenen Einkommens von Gewissensbissen geplagt werden. Jetzt liegt ein amtlicher Bericht über solche im Schatzkammer im Laufe des Jahres eingegangenen Beträge vor, aus welchem erhellt, daß entweder die englischen Steuerzahler ihr Einkommen richtiger als anderswo deklariren, oder ihr mahnendes Gewissen, so sie ihre Pflicht dem Staate gegenüber nicht erfüllt, leichter abzufertigen verbleiben. Während im Finanzjahre 1876/77 Pfrl. 14 835 an logenanntem „Gewissensgelde“ eingingen, sank dieser Betrag 1877/78 auf Pfrl. 5 572 und 1878/79 auf Pfrl. 6 732 herab.

Bulgarien.

Sofia, 28. Aug. Die Regierung in Philippopol hat entdeckt, daß für Ende des Monats ein Aufstand vorbereitet wird.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 29. August. Herr Redakteur Bongars in Kellinghausen ersucht um Veröffentlichung folgender Bitte: „Um den statistischen Nachweis über die Schädigung des materiellen Volkswohlens in Preußen durch Vertreibung der Ordenspersonen zu liefern, verhandelt ich vor einigen Wochen in die vom „Klostergesetz“ betroffenen Gemeinden ein Schema zur gefälligen Ausfüllung. Da ich die betreffende Statistik noch vor der Einberufung des Landtages, wenn möglich noch vor den Wahlen in einer Broschüre zu publiciren gedachte, so würden die Herren, welche mir das gewünschte Material bis jetzt noch nicht geschickt haben, mich sehr zum Danke verpflichtet, wenn sie das Schema ausfüllen und mir umgehend zusenden. Zur größeren Bequemlichkeit lasse ich das Schema hier nochmals folgen: a) Gemeinde und Diocese der aufgehobenen klösterlichen Niederlassung; b) Angabe der Anzahl und der Berufsstellen (Lehrerin, Waisenpfliegerin etc.) der ausgewiesenen Ordenspersonen; c) Zeit der Wirksamkeit der betreffenden Niederlassung in der Gemeinde. d) Anzahl der Schülerinnen und Pflöglinge; e) Art und Weise des Ertrages der ausgewiesenen Kräfte; f) Verursachte Mehrkosten durch Ausweisung der Ordenspersonen. Wer hat diese Mehrkosten zu tragen (Stiftung, Gemeinde etc.)? g) Besondere Bemerkungen.“

± **Neuß, 29. Aug.** Wie alljährlich fand gestern Abend in der Restauration Kesselhof der Rehras der diesjährigen Ritterschützen in Gestalt eines überfüllten, äußerst gelungenen Tanzkränzchens statt, wobei der schäumende Freudenbecher nochmals zum Schluß bis zum Ranke vollgepfossen und auf die Nagelprobe geleert wurde.

— Vergangene Nacht war die Joll, Clarissen- und Michaelstraße, in der Nähe wo die Pumpe steht, der Schauplatz heftiger, blutiger Schlägereien, wobei mehrere abelbeumundete Burken, die schon längst im schwarzen Bude stehen, eine Hauptrolle spielten. Da die Felder genau bekannt sind, so werden sie einer erneuerten Bekanntheit mit Düsseldorf schwerlich entgehen.

§ **Neuß, 30. August.** Die so gefährliche Liebberei der Kinder, mit Streichhölzern zu spielen, hatte gestern bald ein großes Unglück zur Folge gehabt. An dem großen Stalle des Herrn Sw. vor dem Rheinthor, der größten Theils in Fachwerk erbaut, gänzeten mehrere Kinder einen Haufen zusammengelesenes Stroh etc. an. Die Flammen schlugen alsbald so hoch, daß das Dach zu sprengen.

schon Feuer fing, und ist es nur der rechtzeitigen Hilfe zu verdanken, daß der Stall, der mit Schafen gefüllt war, nicht ein Raub der Flammen wurde.

Laute, 28. Aug. Der Vorstand des Alterthums-Vereins, welcher in hiesiger Umgegend Nachgrabungen nach römischen Alterthümern anstellen läßt, ist, wie der „Rh. und Rtg.“ mitgetheilt wird, bei dieser Arbeit auch auf ein Stück des alten Römerweges gestoßen, der vom Fürstenberg bei Xanten, dem Römerlager, nach dem Rheine hinführte, und zwar in dem Dorfe Ginderich. Der Weg liegt an der bezeichneten Stelle circa 90—100 Gm. unter der Erdoberfläche und ist aus Ziegelsteinen mit Mörtel fest angelegt. Die Breite des Weges, sowie die Richtung, die derselbe nimmt, konnte der Vertheilung wegen bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Werden, 27. Aug. In vergangener Nacht hat sich auf Eisensteine „Klosterbühn“ in Oredenei ein schreckliches Unglück zugetragen. Ein zum Zweck des Ausglühens kurz vorher angezündeter Eisensteinhaufen war dem Bergarbeiter G. Radwintel von hier zur nächtlichen Bewachung angewiesen. Am gestrigen Abend schickte die Frau desselben das älteste ihrer fünf Kinder, einen 12jährigen Knaben, mit Kaffee und Abendessen für den Vater nach genannter Bede. Der Vater hielt den Knaben bei Nacht durch bei sich; was ihn dazu bewog, ist bis jetzt unbekannt. Als heute Morgen früh die Bergleute anfahren wollten, fand man laut der „Gf. Bzg.“ Beide nahe an dem brennenden Eisensteinhaufen liegend, den Vater von dem austretenden Kohlendampf ersticht und todt, den Knaben noch lebend, aber mit verbrannten Bein und Unterkörper derartig mit Brandwunden bedeckt, daß an ein Aufkommen kaum gedacht werden kann. Man ist allgemein der Ansicht, daß in der frühen Nacht den Knaben Müdigkeit und Schlaf übermannt hat, und sich derselbe auf Anrathen des Vaters, um sich vor Kälte zu schützen, ganz nahe dem Haufen schlafen gelegt hat. Vielleicht hat sich der Vater in einer kleinen Entfernung (wo man ihn am Morgen fand) mit der Absicht zu wachen niedergelegt. Unglücklicher Weise trieb aber der Wind die dem Haufen entströmenden Gase nach jener Richtung hin, wodurch eine allmähliche Betäubung und Gichtlähmung erfolgt sein wird.

St. Erhard, 25. August. Heute ereignete sich hier, laut „Rh. u. Rtg.“, ein gar trauriger Unglücksfall. Ein Mann fuhr mit zwei aneinander gehängten Wagen durch's Dorf, und während er vorn die Pferde lenkte, hielten zwei Knaben auf die Deichsel des zweiten Wagens. Als sie dann später wieder herunter sprangen, wollten, stürzte der eine, während dem andern der Sprung kumpfe trennte. Dem Schmerz der Eltern, die vor mehreren Jahren fast auf derselben Stelle auf ähnliche Weise ein Kind verloren haben sollen, kann sich wohl leicht jedes fühlende Herz ausmalen.

Jülich, 27. Aug. Die vom landwirthschaftlichen Casino Ameln veranstaltete Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, verbunden mit Concurrenz und Markt, welche am Samstag, Sonntag und Montag stattfand, hatte sich, dem „Jül. Correspond.“ zufolge, an allen drei Tagen eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Trotz dem der Wirth eines Looses zum einmaligen freien Besuche der Ausstellung bediente, belief sich die Zahl der am Sonntag ausgegebenen Eintrittskarten allein auf 1800. Die Ausstellung war aber auch so reichlich besichtigt, daß es für Jeden, gleichviel ob Fachmann oder Laie, sich der Mühe lohnte, die Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Maschinenwesen anzusehen. Die namhaftesten Maschinenfabriken dieser Branche in Rheinland, Westfalen, Sachsen, Baden u. s. w. hatten ihre neuesten Erzeugnisse in reichhaltiger Auswahl gezeigt und nicht minder zahlreich und mannigfaltig waren die kleineren Wirthschaftsgeräte vorhanden.

Trier, 26. Aug. Einem Bericht der „Tr. Z.“ entnehmen wir Folgendes: Das 1. und Jägerbataillon des 69. Infanterie-Regiments rückte am 21. Vormittags 6½ Uhr von hier zu den Gerblungen aus. Hinter Ayl, woelst die Chaussee zwischen der Saar und einer Felswand dicht eingeklemmt ist, steigerte sich die Temperatur bis zu der eines Dampfbaades, das Singen der Leute hörte hier auf und es traten mehrere von denselben aus. Hier richtete der Chef der 9. Compagnie an den Jäger Scheuer, welcher die letzten Monate in die Speiseanstalt commandirt und sehr corpulent war, die Frage, ob er noch mitkonne, worauf dieser erwiderte, die Hitze thue ihm nichts und er könne noch mit. Fünf Minuten später stürzte er. Scheuer zusammen und verschied kurz darauf, obwohl ärztliche Hilfe sogleich zur Stelle und jegliches Rettungsmittel, auch Chinineinspritzungen u. s. w. versucht wurden, am Hitzschlag.

St. Wendel, 22. Aug. Ueber ein in Breitenbach (Pfalz) geübtes Verbrechen wird Folgendes mitgetheilt: Die Frau des dortigen Hirschküchen, welche schon seit längerer Zeit mit ihrem Gemanne in Unfrieden lebte, brachte vorige Woche mehrere Tage außerhalb ihres Hauses zu und schloß des Nachts auf einem Heuschaber. In der Nacht von Samstag auf Sonntag jedoch ging dieselbe gegen 11 Uhr ins Haus zurück, machte Feuer an und einen Kessel voll Wasser kochend. Ihr Mann, der seit 9 Uhr im tiefsten Schlafe lag, hörte nichts von dem Vorgehen im Hause. Als das Wasser siedete, nahm das unmenschliche Weib den Kessel und goß seinen Inhalt über den unglücklichen Mann hin. Der ganze Körper desselben war verbrüht und in Folge der größten Schmerzen starb der Gekränkte am Dienstag Morgen. Vor seinem Bette fand man ein Beil, das jedoch keine Verwendungs gefunden zu haben schien.

Saarbrücken, 27. Aug. Wir lesen in der „Saarbr. Ztg.“: Vom Riegeleberg heute in unsere Städte kommende Leute berichten über ein schändliches Attentat, welches verwichene Nacht dort vorgekommen ist. Heute Nacht wurden die Bewohner des Hauses des Herrn Ferdinand Bögen durch eine furchtbare Detonation erschreckt. Schlaftrunken stürzte Alles aus den Betten, nicht anders glaubend, als das Haus sei am Einstürzen. Rudelose Hände hatten Dynamitpatronen vor die Hausthüre gelegt und entzündet. Die furchtbare Explosion hat die Ladenthüre und die Fenster der Vorderseite des Hauses zerschmettert und auch bis ins Innere Zerstörungen angerichtet. Verletzt ist glücklicherweise Niemand, doch soll Frau Bögen in Folge des „gehabten Schrecks“ sehr bedenklich erkrankt sein. Ueber den Urheber der schändlichen That herrscht noch Dunkel, und es kann nur angenommen werden, daß derselbe beabsichtigte, aus Rache das Haus in die Luft zu sprengen.

Sörde, 26. Aug. Heute Morgen wurde der Schlosser S. Altenrath, seit längerer Zeit ein ganz verkommener Mensch, eibängt gefunden. Derselbe war vor Jahren ein vermöglicher Mann und einer der tüchtigsten und geschicktesten Schlosser unserer Stadt. Durch die unbeherrschbare Leidenschaft zur Trunksucht sank er von Stufe zu Stufe und nahm schließlich, wie alle Trunkenbolde, ein Ende mit Schreden.

Münster, 26. Aug. In einem hiesigen Bürgerhause wurde dieser Tage ein in der Wiege liegender Säugling zur nächtlichen Zeit betart von Ratten gebissen, daß zur Heilung der entstandenen Wunden ärztliche Hilfe hat in Anspruch genommen werden müssen.

Die Peß der schlechten Bücher und Schriften.

„Da durch dieses Jahr der Beweis vorhanden liegt, daß unendlich viele Broschüren geschmiert werden und schier keine einzige noch an das Tageslicht gekommen, die der Gelehrsamkeit Ehre gemacht oder dem Publikum einige Belehrung verschafft hätte, so ist künftig jeder Autor, der eine Broschüre drucken lassen will, anzuhalten, zugleich bei der Einreichung derselben bei der Censur durch die Censur zum Druck approbirt, so sind ihm die ersten sechs Ducaten zurückzustellen, wird dasselbe aber verworfen, so sind die sechs Ducaten zu behalten und dem Armen-Institut zugewenden, wodurch hoffentlich die unnützen Broschürenschmierung eingehalten und die Leute bewogen werden, sich auf etwas Nützliches zu verwenden. Die Censur hat hinfürto mit mehrerem Ernst darauf zu sehen, damit unnütze, mit Unfug angefüllte Broschüren, die auch oft gegen die Sitten oder Schmäbungen gegen die Geistesfreiheit, dann nur Recorte enthalten, verworfen, und zum Druck nicht zugelassen werden.“ — Unsere Leser hätten gewiß nichts dagegen einzuwenden, wenn vorstehende Bestimmung, die nicht etwa von irgend einem Feinde der „Bildung“ sondern von dem aufgeklärten Kaiser Joseph II. (25. April 1784) herrührt, natürlich mit Abänderungen, wie sie den heutigen Verhältnissen entsprechen, wieder in Kraft und Geltung träte. — So sehr wir auch Freunde der Pressefreiheit sind, so sind doch Alle, welche Recht, Unschuld und Sittlichkeit nicht als leeren Wahn betrachten, mit uns darin einverstanden, daß der Broschüren-„Schmierung“ ein Ende gemacht werden muß. Daß man seit Jahr und Tag die Nahrungsmittel scharf kontrollirt und ihre Verfälchung nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft, dem betreffenden auf frischer That ertappten Fälscher sogar nach Umständen die Concession zur Weiterführung seines „edlen“ Gewerbes entzieht, ist gewiß nur zu loben; aber ebenso nothwendig und wichtig wäre auch eine scharfere Controle der geistigen Nahrung des Volkes. Sind doch schlechte, unfittliche Schriften und Bücher noch schädlicher und verderblicher als verfällichtes Bier und Brod; diese verderben nur den Magen, jene aber die Seele des Menschen. — Vor einigen Jahren erregte ein Mitglied des englischen Unterhauses, Mr. Hubbard, an den Minister des Innern die Frage, ob es nicht seine Aufmerksamkeit erregt habe, daß die Zahl der jugendlichen Verbrecher seit von Tag zu Tag mehr und daß in der neuesten Zeit Mordthaten, Raubthaten u. s. w. wiederholt von 12—15 jährigen Jungen verübt worden. Weiter hat Mr. Hubbard den Minister gefragt, ob er denn auch den Hauptgrund dieser furchtbaren Thaten kenne, nämlich die schlechte Romanliteratur. Mehr als einer dieser Jungen habe nämlich dem Richter gestanden, daß er durch die Lektüre dieses oder jenes schlechten Romans zu dem Verbrechen verleitet worden sei, um dessentwillen er vor den Schranken des Gerichtes stehe. Zugleich erlaubte sich Hubbard die Anfrage, ob denn die Regierung nicht ein wirksames Mittel gegen diese Peß der schlechten Schriften vorzuschlagen habe. — Wir wissen nun nicht, welche Antwort der englische Minister gegeben. Wahrscheinlich hat er versprochen, die Sache „in Erwägung ziehen zu wollen“, und ist weiter nichts geschehen gegen dieses Uebel, das nicht allein im „freien“ Albion, sondern auch im Reich der „Gottesfurcht und frommen Sitten“ existirt. Täglich bringen die Zeitungen spaltenlange Berichte über die schwersten Verbrechen gegen Sittlichkeit und Sittlichkeit. Der Unglaube, die Verwilderung und Corruption grassiren in allen Volksschichten, die Bande des Rechts und der Ordnung lösen sich allenthalben immer mehr. Uns graut vor diesem „Fortschritt“ auf der Bahn des Lalters und Verderbens. Ein ganz gottloses Geschlecht wächst heran. Die Buchhäuser fallen sich von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag immer mehr, weil die Jucht aus dem Herzen der Menschen immer mehr schwindet.

Das Angebot entspricht ja immer der Nachfrage. Nun durchblätterte man nur flüchtig namentlich jene Zeitungen, welche bei jeder Gelegenheit als privilegierte Volks-„Aufklärer“ sich geriren, und man erblickt angefüllt mit den Wucher-Offerten, welche dort, sei es von Hamburg, sei es von Berlin, sei es anderswo annonciert werden. Erst unlängst sagte ein Franzose: „Die französischen Blätter bringen zwar viel froisches und unfittliches Zeug zu Tage, solchen Schund aber, wie ihn die Annoncen der gelehrten deutschen Zeitungen dem Publikum anpreisen, würden wir Franzosen von unsern Blättern nicht bieten lassen.“ Wir können zwar mit einiger Befriedigung einwenden: die katholischen Blätter Deutschlands verweigern grundsätzlich die Aufnahme aller unfittlichen Inserate und weisen die Ankündigung schlechter Bücher und Schriften immer zurück; im Uebrigen müssen wir dem Franzosen leider Recht geben.

Sin und wieder hat man zwar neuestens angefangen, auf Sudel-Bilder und Schriften ein scharferes Auge zu werfen; es sind sogar, wie es in den Blättern hieß, einige Wagenladungen unfittlicher Photographien und Broschüren confiscirt worden. Wir fürchten indeß, dieser erste Eifer wird gar bald erkalten und die sauberen Export-Buchhändler, Colporteurs u. s. w. werden nach wie vor ihr verderbliches Spiel weiter treiben. — Denke man an maßgebender Stelle doch endlich auch einmal daran, die Peß der schlechten Bücher und Schriften nicht bloß durch vereinzelt erlassene, sondern allgemein und wirksam zu bekämpfen. Für die Gesundheit des Körpers sorgt man, lasse man doch auch die Gesundheit des Geistes, der Seele nicht außer Acht! — Die Verbrecher gegen Leib und Leben des Mitmenschen, Giftmischer und Mörder, werden dem Richter überliefert; welches Verbrechen begehen die Verfasser und Verbreiter schlechter Bücher und Schriften, diese moralischen Giftmischer und Mörder, diese „malikours intolitoctols“, wie Guizot sie treffend genannt hat, an der menschlichen Gesellschaft! Und ihre Zahl ist Legion. „Schale um Schale haben diese Mundschleichen der Gottlosigkeit mit ihrer Brähe gefüllt und sie mit Fierlichkeit dem um sie her versammelten Publikum kredenz und zugetrunken; die Becher aber haben den gereichten Jufel wie Wasser hinabgeschoffen und den geistigen

Zob und
Wie aus
(des Gass
Sumpfen
Laid.
aus diesen
alten Oibi
trunken: e
ist an ihm
res im „Z
Möchten d
am Herzen
diese „Mu
fenes zur

Weigen

Canbrogen

neuer

Gerthe

Buchweizen

Breite u

Müßel per

Gereinigtes

Verstüchen

Weizen-Vor

kleinen der

Müßel u

Neuß,

schäft verleg

Handel im

und Roggen

Safer beyau

gerste beginn

wir darin d

wieder Einig

mangels vor

Müßel hat

haltend.

hielten sich

Köln,

W eizen

„per Nov

21.00 B.

Roggen

14.00 B.

—85 B.

„13.95 C

„Hafers

liter hief. e

Müßel

Partien von

28.00 C.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Neuß.

Schlosser S.
Wien, 21.
vermöglicher
offener Unter-
kunft
wie alle
erbaute wurde
nachfolgenden
entstandenen
den müssen.

gründen.

gt, daß un-

keine einige

amteit Gre-

ft hätte, so

lassen will,

der Cenfur

d sein Werk

erlegten

ermorfen, so

insultirte zu-

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

einzelnen

Lob und die moralische Häufung in sich hineingerunten.
Wie aus tausend und tausend Worten wird dieser Krötenchleim
(des Hasses gegen alles Christliche) herausgespült; auf allen
Säulen und Pfählen dieser Art Literatur schwimmt der eke
Lach. Die sogenannte gebildete Klasse hat um so reichlicher
aus diesem Brunnen geschöpft, und es ist ihr ergangen wie dem
alten Dithin, als er aus Mimer's Quelle Niesenweidheit sich ge-
trunken: er hat sein eigenes Auge als Pfand zurückgelassen und
ist an ihm erblindet. Wir haben diesen Worten, die einst Ob-
res im „Athanasius“ geschrieben, nur den Wunsch hinzuzufügen:
Möchten doch Alle, denen die Erhaltung von Fucht und Sitt-
e am Herzen liegt, ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß gegen
diese „Mundschnecken der Gottlosigkeit“ die volle Schärfe des Ge-
fäßes zur Anwendung gebracht werde.

Fruchtpreise zu Neuch am 30. August.

1. Qual. alter 22 50	Hafer 14 70
2. „ neuer 21 50	Rüben (Weel) 22 —
3. „ 19 50	Raps 1. Qual. 24 50
Landroggen 1. Qual. 14 50	2. Qual. 22 —
neuer 2. „ 13 50	Kartoffeln 7 —
Gerste 1. Winter- 15 —	Heu 6 —
	Roggenstroh 4 80
Buchweizen 1. Qual. — —	
Preis unverändert.	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	58 —
Rübsen per 100 Kilo festweise	60 —
Gereinigte Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.	
Preiskuchen per 1000 Kilo	125 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	31 50
Kleien per 50 Kilo	4 80
Rübsen und Kuchen unverändert.	

Neuch, 30. Aug. (Wochenbericht.) Unser hiesiges Getreidege-
schäft vertheilt während der abgelaufenen Woche bei völlig unbedeutendem
Handel im Allgemeinen wiederum in ruhiger Stimmung. Weizen
und Roggen liegen sich noch eben zu den letzten Notierungen begeben.
Hafer behauptete den vorwöchentlichen Standpunkt. Nach neuer Brau-
gerie beginnt sich die Frage immer mehr zu heben, inwiefern hat-
ten wir darin doch noch wenig Berkehr. — In Saaten wurde mit Sachfen
wieder Einiges verschlossen; nach anderer Seite hin kann der Handel
mangels vorliegenden Rendiments noch immer nicht in Zug kommen.
Rübsen hat keine besondere Aenderung erfahren. Rübskuchen preis-
festen. — Ueber Mehl ist nichts von Belang mitgetheilt. Kleien
hielten sich wie zuletzt.

Köln, 29. Aug. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen mitter, hies. eff. M. 21.00—22.00 B., fremder 20.00
B., per Nov. 20.00 B., 20.00 B., 19.95 B., per März — B.,
21.00 B., 20.95 B.

Roggen mitter, hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 12.50—
14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 12.95
— 85 B., 12.90 B., 12.85 B., per März 13.95—90—95 B., 14.00
B., 13.95 B.

Hafer ohne Saft per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsen unverändert, per 50 Kilo mit Saft in Eisen. eff. in
Partien von 100 Ctr. M. 29.00 B., per Oct. — B., 28.10 B.,
28.00 B., per Mai — B., 28.70 B., 28.60 B.

Mobilarverkauf in Holzheim.

Am Dienstag den 9. Septbr. cr.,
Nachmittags um 1 Uhr,
lassen die Erben der Eheleute Till-
manns in Holzheim in dem gemein-
schaftlichen Wohnhause daselbst öffentlich
auf Credit versteigern:
verschiedene Nummern Ulmen,
Eichen, Eichen, Weiden, Kirsch-
baum und Schlagholz, 50 Bretter,
1 Pflug, 1 Egge, 2 Weiskähle,
1 Badmühle, 1 Milchschrank, 1
Wettstiele mit Bettwerk, 1 Spinn-
rad, 1 Drehstuhl, 1 Dien mit Jube-
hölz, 1 Taschenuhr, 5—600 Pfund
Heu u. c.
Neuch. Knein, Notar.

Immobilar- Verkauf in Glehn.

Am Mittwoch den 10. Sept.
d. J., Nachmittags um 3 Uhr,
zu Glehn im Wirtshaus von Feine-
gegen lassen die Präsumptions-Erben
des vor mehreren Jahren nach Amerika
ausgewanderten und nunmehr ver-
schollenen Christian Klump öffent-
lich auf Zahlungsanforderungen ver-
steigern:
45 Ruthen 80 Fuß Ackerland
unter Glehn an der Rivitt;
54 Ruthen 10 Fuß do. daselbst
am Schafnader, und
52 Ruthen 90 Fuß do. daselbst
aufm Hobbau.
Gleich hiernach läßt die Wwe. Fe-
mann Klump in Kleinerbroich und
Kinder auf ausgedehnte Zahlungsanfor-
derungen vertheilern folgende unter
Glehn gelegene Grundstücke als:
6 Acre 35 Meter Ackerland hinter
dem Hedenend neben Gebrüder
Hörs;
8 Acre 13 Meter ditto aufm
Schafnader neben Weidenfeld;
7 Acre 4 Meter do. an der Rivitt
neben Stübchen.
Neuch. Knein, Notar.

Küchen- und Kinder mädchen
erhalten sofort und October Stelle.
Frau Ruppinger, Glockhammer 47.

Licitation zu Grimlinghausen.

Am Donnerstag den 11. Sept.
d. J., Morgens um 10 Uhr
zu Grimlinghausen im Wirtshaus
lokalen von Herrn Jacob Leuchten-
berg, sollen in der Verkaufsstelle des
Beneficiärs des Herrn Victor Müller,
des zu M. Gladbach wohnenden Buch-
halters Herrn Victor Roeder, meh-
rere in den Gemeinden Neuch und
Grimlinghausen gelegene Acker- und
Wiesenparzellen, sowie
2 zu Grimlinghausen gelegene
Wohnhäuser,
wie diese Immobilien in der vorigen
Samstagnummer der Neuch. Gegend-
broicher Zeitung speciell aufgeführt
worden, öffentlich auf ausgedehnte Zahls-
termine versteigert werden.
Bedingungen, wie sämtliche Vor-
acte können bei dem Unterzeichneten
eingesehen werden.
Neuch. Knein, Notar.

Subhastation.

Montag den 8. September c.,
Morgens 10 Uhr,
werden am Rgl. Friedensgerichte zu
Neuch die nachstehenden, den Erben
Michael Krauser zugehörigen
unter Kaarf
gelegenen Immobilien öffentlich meist-
bietend versteigert, als:
a. ein Erbe, bestehend in Wohnhaus
Nr. 140, nebst Stallung, Hofraum
und Hausgarten, gelegen am
Broicherdors, neben folgendem
Grundstücke, Lorenzen, Krauser
und dem Wege, groß 13 Acre
29 Meter;
b. 14 Acre 19 Meter Ackerland,
neben diesem Erbe, Krauser, Lo-
renzen und Sturm;
c. 27 Acre 2 Meter Ackerland aufm
Kringelamp, neben Krauser, Lo-
renzen und Kemper;
d. 11 Acre 12 Meter Ackerland da-
selbst, neben dieser Parzelle.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen,
das auch etwas nähen kann, findet gute
Stelle in einem kleinen Haushalt.
Die Exp. f. w.

Haus-Verkauf zu Neuch.

Montag den 8. September c.,
Nachmittags 4 Uhr,
wird in der gerichtl. Vertheilungsstelle der
Erben A. Hühnerbein im Wirtshaus
lokalen von Herrn Ant. Mattheisen
hier selbst ein Grundstück in der Rheinwall-
straße, neben Heint. Hall und
Wwe. Bet. Hühnerbein gelegenes Wohn-
haus Nr. 17, nebst Hofraum,
Schneide, Schuppen und Stall,
groß 1 Acre 38 Meter, taxirt zu
M. 7500.
Öffentlich zum Verkauf ausgesetzt
und dem Meistbietenden auch unter der
Taxe zugelassen.
Neuch. Brandenbergs, Notar.

Mobilarverkauf zu Grimlinghausen.

Montag den 1. September l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Friedrich Reiter und Rin-
der in ihrer Wohnung zu Grimling-
hausen:
1 Kuh, 3 Ziegen, Lische, Ställe,
Risten, Kasten, Bettstelle, 1 Dre-
rad, 1 Karrenband und sonstige
Hausmobilen
auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuch. A. Hindertotte, Notar.

Verkauf von Immobilien zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 10. Sept.
d. J., Nachmittags 3 Uhr,
lassen die Erben des hier verstorbenen
Geschäftsmannes Hrn. Joh. Vogel in
der Wohnung des Wirtshausbesizers
Jacob Hopen zu Wevelinghoven
öffentlich auf Zahlungsanforderungen ver-
steigern:
1. ein in der Stadt Wevelinghoven
an der Hauptstraße gelegenes Erbe,
bestehend in einem massiv in Stein
erbauten Wohnhause, Hofraum,
Küchengebäude, Stallung, Scheune,
Lagerstätten und Garten, zur

Größe von 9 Acre 61 Meter, be-
grenzt von Acker und Weiden;
2. einen vor diesem Hause gelegenen,
zu zwei der schönsten Bauweisen
geeigneten Garten, groß 34 Acre
23 Meter, in zwei Abtheilungen;
3. eine Ackerparzelle am deutschen
Feld, groß 15 Acre, begrenzt von
Koch und Hambloch;
4. eine Ackerparzelle im kleinen Sehn-
ten, groß 61 Acre 64 Meter, be-
grenzt von Conrads und Hören;
5. eine Ackerparzelle an Höfches, groß
18 Acre 27 Meter, begrenzt von
Schneckenberg und Wolff;
6. eine Ackerparzelle daselbst, groß 3
Acre 27 Meter;
7. eine Ackerparzelle im Grischend
am Communalwege nach Capellen
neben dem Bahnen, groß 51 Acre
21 Meter;
8. eine Ackerparzelle ebenfalls im
Grischend neben Holz und Jag-
bender, groß 37 Acre 90 Meter;
9. eine Ackerparzelle im Heuschke-
ben neben Wingerath, groß 17
Acre 77 Meter;
10. eine Ackerparzelle im untersten
Bend neben Wolff und Pastorat-
wiese, groß 18 Acre 89 Meter;
11. eine Parzelle Holzland am Hof-
busch neben Troll, groß 52 Acre
92 Meter;
12. eine Parzelle Holzland im Beester-
kamp neben Weder, groß 31 Acre
73 Meter.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Grummet - Verkauf zu Schloß Langwaden.

Am Donnerstag den 11. Sept. c.,
Nachmittags 1 Uhr,
werde ich im Auftrage der Erben Mar-
schall Maison auf deren Schloße zu
Langwaden den Grummet von folgen-
den Parzellen öffentlich auf Credit ver-
kaufen, nämlich:
1. von 40 Parzellen im Meyerthal,
2. „ 42 „ im Paradies,
3. „ 18 „ im Baumgarten
und in den Anlagen,
4. von 30 Parzellen im Werdsecker-
broich dem Dorfe Langwaden
gegenüber,
5. von 5 Parzellen im Wasserfad,
6. von 22 Parzellen im großen
Vogelgang,

klänfte in sämtlichen Häfen der Union — Ballen, Export nach
England 1000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Paris, 28. August. Zugetrieben waren: 2582 Ochsen, 652
Kühe, 180 Stiere, 1116 Kälber, 21,783 Hammel, 4110 Schweine
Verkauft wurden: 2160 Ochsen 577 Kühe, 115 Stiere, 995 Kälber,
20666 Hammel, 3587 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs.
1.30—1.80, Kühe 1.00—1.66, Stiere 1.10—1.50, Kälber 1.45—2.05,
Hammel 1.50—2.15, Schweine 1.30—1.66.
London, 28. Aug. An den Markt gebracht waren 1000 Stück
Hornvieh, 9000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde
per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d.,
Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 10 d., Kalbfleisch 5 sh. — d. bis
6 sh. — d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 6 d.

Septe Post.

Berlin, 29. Aug. Die Dauer des Aufenthalts des Feld-
marschalls Herrn v. Manteuffel in Warschau ist nicht bestimmt,
dagegen wird sich derselbe unmittelbar von dort aus zur Ver-
einerung zum Kaiser begeben. Es heißt, der Marschall werde
sich im Gefolge des Kaisers bei den Manövern in Preußen und
Pommern befinden. Ob auch bei dem Besuch des Kaisers in
den Reichsländern der Marschall den Kaiser begleiten wird, ist
nicht entschieden. — Ein Besuch des Fürsten Bismarck in Wien
wird in der That allgemein erwartet. Der deutsche Reichskanzler
ist während der Weltausstellung im Sommer 1873 zum letzten
Mal in Wien gewesen.

London, 29. Aug. Meldungen aus Capetown vom 12.
d. befragen: General Wolseley ist mit der Clarke'schen Truppen-
abtheilung in Ulundi angekommen. Die Julius zerstreuen sich
und kehren nach ihren Wohnplätzen zurück. Die Verhandlungen
zwischen General Wolseley und den vornehmsten Zululand-
herrschaften dauern fort. Letztere versprechen sich zu unterwerfen. König
Cetewayo befindet sich in der Nachbarschaft von Ulundi.

Warschau, 29. Aug. Feldmarschall Freiherr v. Man-
teuffel ist mit den Offizieren seiner Begleitung heute Nachmittag
2½ Uhr hier angekommen und von dem Gehilfen des General-
gouverneurs, General Baron Krüdener, und dem Stabschef
Generalleutnant Fürst Schachowskoi so wie von dem Polizeichef
Butturin am Bahnhof empfangen worden. Vom Bahnhofe aus
begab sich der Feldmarschall nach dem Lustschloß Lazienki, wo
im sogenannten Weißen Hause Wohnung für denselben bereitet
und eine Ehrenwache von dem Grenadier-Regiment König Fried-
rich Wilhelm aufgestellt war.

Petersburg, 29. Aug. Der 'Regierungsbote' bringt ein
officielles Communiqué, welches die leidenschaftliche Beprechung
der ausländischen Politik durch russische Blätter entschieden miß-
billigt. Der leidenschaftliche Ton, in welchem die russische Presse
innere Fragen ausländischer Staaten und die Wendung der aus-
wärtigen Politik behandelt, grenze nicht selten an Mißbrauch der
Brechtrechte. Die Aeußerungen der Journale über die aus-
ländischen Regierungen leitenden Staatsmänner gingen über die
Grenzen einer vernünftigen Zurückhaltung hinaus.

weiter soll der Luzernersee 11. Schmittes
von 5 colner Morgen im Esferbuch
vertheilert werden.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Verkauf oder Vermietung eines Erbes zu Ramrath.

Das zu Ramrath gelegene T. Heis'sche
Erbe ist zu mietben oder zu kaufen.
Man wende sich an
Notar Vorren.

Mobilarverkauf

Durch gerichtlichen Beschluß zum
Pflege des valanten Nachlasses des zu
Neuch verlebten Malters Hermann
Dammer ernannt, sollen die noch
vorhandenen Mobilar- Gegenstände des
p. Dammer,
u. a. 1 Sopha, 1 Bettstelle mit
vollständigem Bettwerk, 1 Mantel-
ofen, 1 Kleiderständer, Lische,
Stühle, Leinen, Kleider u. c.,
in dessen früheren Wohnung zu Neuch,
auf der Friedrichstraße, am
Samstag den 6. September c.,
Morgens 10 Uhr,
gegen gleich baare Zahlung öffentlich
meistbietend versteigert werden.
Gleichzeitig erlaube ich diejenigen,
welche noch Zahlungen an den fragli-
chen Nachlass zu leisten oder Forderungen
an denselben haben, mir bis zum ge-
nannten Tage Zahlung zu leisten resp.
ihre Rechnungen einzureichen.
Neuch, den 29. August 1879.
Sturm,
Rechtspractikant.

Da ich von Neuch nach Grim-
linghausen gezogen und mein elter-
liches Haus übernommen, so empfehle
ich mich als Schreiner, gleichzeitig
halte ich Wannen u. Staubmühlen
auf Lager, dauerhaft gearbeitet, unter
Garantie zu den allerbilligsten
Preisen.
Grimlinghausen, 30. Aug. 1879.
Peter Oßer,
in der Nähe der Kirche.

Ein Zimmer zu vermieten.
Niederstraße 64.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche unsere dahin-
geschiedene Tochter

Catharina

zur Ruhestätte begleitet haben, besonders
den Herren Prinzipalen und dem Ar-
beiter-Personal der Aktien-Papierfabrik
sprechen wir hiermit unseren besten
Dank aus.

Die trauernde Familie
Sattler.

Montag den 1. September
werden wir einen **Ausver-**
kauf von sämtlichen
Porzellan-Waaren
bei Wth. Fischer in Grevenbroich
abhalten.

Gebr. Hardt, Neuf.

Täglich frische
Muscheln empfiehlt
Fr. M. Schopen,
Clarissenstraße.

Fr. Muscheln. W. Rappert.



Am Freitag den 5. Septbr. erhalte
wieder einen **großen Transport**
oberländ. Arbeits-Ochsen
(Württemberg.)

S. Mayer,
Neuf.

Ein **Stellmachergeselle** gesucht
von
Fr. Bellmer, Neuf.

Ein **Schreinerlehrling** gesucht,
der gleich verdient. W. f. d. G.

Ein **starker Bäckerlehrling** ge-
sucht. Näheres in der Exp.

Mädchen, die das Kleidermachen
erlernen wollen, werden gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Einige brave **Mädchen**, über 16
Jahre alt, finden Arbeit in der
Schraubenfabrik, Neuf.

Kirmes zu Rosellen.
BALL
am Sonntag den 31. August u. Montag
den 1. September.

Wism.

Roseller Kirmes.

Sonntag den 31. Aug. findet bei
dem Unterzeichneten **Entree-** und
Montag den 1. Septbr.

Freiball

statt. **W. Bordenius.**

Roseller Kirmes.

Am Sonntag den 31. August und
Dienstag den 2. September findet bei
dem Unterzeichneten

Tanzmusik

statt. Montags

BALL.

Heinrich Wesch.

Münchrather Kirmes.

Am Sonntag den 31. August, 1. und
2. Septbr. findet bei Pet. J. Diden

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladen

Die Junggesellen.

Priesterather Kirmes.

Sonntag den 31. vjs. Mts., sowie
Montag den 1. und Dienstag den 2.
Septbr. findet in der Schützenhalle des

Wirthen Herrn Geies zu Priesterath

Tanz-Vergnügen

statt, wozu ergebenst einladen

Der Bürger-Schützen-Verein.

Ihr Freunde und Gönner ohne Zahl,
Kommt herüber nach Priesterath,
zu Wth. Geies sein Tanzlokal.

Da habt ihr der Freude satt.
Schönes Wetter und gutes Bier,
Drum seid Alle willkommen hier!
Priesterath im August 1879.

Lotterie von Baden-Baden.

Erneuerung der Loose zur vierten Classe muß bei Verlust des
Anrechts bis zum 8 September erfolgen.

Jonas Hoffmann.

Die Möbel-Fabrik

von **Math. Esser** in Grevenbroich
empfiehlt großen Vorrath selbstverfertigter, bestgearbeiteter Möbel von den
gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, 20 Sorten **Stühle, Tische,**
Schränke, Betten mit und ohne **Matrassen, Sopha's, Spiegel** etc.
nur gut und billig.

Leo Manuel in Odenkirchen.

In Folge recht günstiger Einkäufe bin ich in der Lage
einen **großen Posten Kleiderstoffe** in ganz neuen Dessins
weit unter **Preis** abgeben zu können, empfehle deshalb
solche zu 40, 50 und 60 Pfg. die Elle.

Rein wollene Burkins, schwere Qual. zu 3 Mark
die Elle und höher. **Regenmäntel, neueste Façons, reich-**
haltig fortirt von 9 Mark an. **Anzüge nach Maß,**
von guten Stoffen, modern und solide gearbeitet, zu 30 Mk.
und höher.

Leo Manuel, Odenkirchen.

NEUSS.

Im Saale des städtischen Kaufhauses

Nur eine Vorstellung.

Donnerstag den 4. Septbr. 1879.

In der feineren

Salon-Magie,
Physik & Musik,

gegeben von dem bestrenommierten Prestidigitateur

Oskar Meunier,

sowie

Auftreten der Berophonistin

Bertha Meunier,

Brilliant-Exercitien des Mundharmonika-Virtuosen

Carl von Campen.

Dieses kleine Instrument besteht in klügeligen Sähen und bildet durch
Nachahmung der meisten Blas- und Streich-Instrumente ein Orchester en Mi-
niature. Alles Nähere die spätere Annonce und Zettel.

Oskar Meunier.

Lüttengleher Kirmes.

Sonntag den 31. Aug., 1. und 2.
September d. J. findet bei dem Wirthen
Pet. Schröder in der neu erbauten
und berühmten „Tonhalle“ von 4000
Quadratfuß groß

Tanz-Musik

statt. Die beiden ersten Tage a Person
50 Pfg., wofür bis 12 Uhr freies
Tanzgen. Dienstag von 4-8 Uhr

CONCERT

a Person 25 Pfg., später

Frei-Ball.

Getränke nach Belieben. Für gute
Speisen und Getränke ist bestens ge-
sorgt. Es ladet ergebenst ein

Das Comité.

Bivat

Lüttengleher Kirmes.

Bei Gelegenheit der Lüttengleher
Kirmes findet am Sonntag den 31.
Aug. und Montag den 1. und Dienstag
den 2. Sept. bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

statt. Entree für Herren 50 Pfg.,
Damen 25 Pfg., wofür bis 12 Uhr
freies Tanzgen ist.

Es ladet ergebenst ein

Wth. Spiz

und die Junggesellen.

Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gefordert.

Höninger

Krieger-Verein.

Zur Feier des Sedan-Festes Sonn-
tag den 31. August 1879, Abends:

BALL

im Vereinslokal bei Wwe. Faller
in Ramtath.

Der Vorstand.

Jüchener Kirmes.

Sonntag den 31. August, Montag
den 1. und Dienstag den 2. September
cr. findet im Saale des Unterzeichneten

Tanzmusik

sowie jeden Morgen von 11-1 Uhr
Tanzvergnügen
statt, wozu ergebenst einladen

Heinrich Büchen.

Getränke nach Belieben.

Hülchrather

Kirmes.

Sonntag den 31. August, Montag
den 1. und Dienstag den 2. Septbr.
findet bei dem Unterzeichneten

BALL

statt. Hierzu ladet freundlichst ein

Wth. Rauer.

Hülchrather Kirmes.

Am Sonntag den 31. August und
Montag den 1. Septbr. findet beim
Unterzeichneten

BALL

statt, wozu einladen

Herm. Niz.

Hülchrather

Schützen-Verein.

Kirmes-Sonntag den 31. August:

Großes

Preisvogelschießen.

Der Vorstand.

BALL

in **Garff** Sonntag den 31. August,
wozu ergebenst einladen

Gottfried Mittler.

Harffer Kirmes.

Bei Gelegenheit der Harffer Kirmes
findet bei dem Unterzeichneten Sonntag
den 31. Aug., Montag den 1. und
Dienstag den 2. Septbr.

Tanzmusik.

statt. Entree für Herren 50 Pfg., Damen
die Hälfte. Tanzgen frei bis 11 Uhr.
Es ladet freundlichst ein

Engelbert Gütten.

Das Comité.

Schlischer Kirmes.

Sonntag den 31. August, Montag den
1. und Dienstag den 2. Septbr. findet
in Schlischerum

Tanzmusik

statt. Entree a Person 50 Pfg., wo-
zu ergebenst einladen

Die Junggesellen.

Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gefordert.

Wwe. Pfeiffer.

Kirmes

zu Königshoven.

Am 7., 8. und 9. September findet
in meiner großen Wiesen-Zelte

Tanz-Musik

statt. Es ladet ergebenst ein

Wth. J. Köntges

und die Junggesellen.

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Wth. J. Köntges

Pius-Verein.

Sonntag den 31. Aug., Abends 6 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Lehrlingsverein.

Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr:
Versammlung.

Gesellen-Krankenlade.

Montag Abend nach 8 Uhr:

Beitragszahlung

bei Gebrüder Junters.

Zugleich wird an die Entrichtung der
rückständigen Beiträge erinnert.

Der Vorstand.

prima Tafelbutter.

welche zur gefälligen Abnahme empfiehlt
per Pfd. zu 78 Pfg., in Abnahme von
5 Pfd. per Pfd. 73 Pfg. Die Fleisch-
waaren-Handlung von

M. Hansen, Büchel 44.

NB. Wiederverkäufer hohen Rabatt
bewilligt.

Gefochten

Hinterschinken

per Pfund 1 Mark 20 Pfg. empfiehlt

die **Fleischwaarenhandlung** von

M. Hansen,

Büchel 44.

Pius-Bau,

Köln, Sternengasse 3.

Gasthof.

Logis und Frühstück, einschließlich

Bedienung und Licht, 2 Mark.

Unsere reinen **Weine** verkaufen wir

unter Garantie in Gebinden und Fla-

schen auch nach außen.

Dem Schützenkönige

Jäger Herrn

Herrn Thomas

unseren besten Glückwünsche, umso mehr

als derselbe unserer jungen Jägergarde

angehört. Der liebe Gott, der mög-

lich ihm geben Gesundheit und ein langes

Leben. Das wünscht ihm

der 6. Jäger-Zug 1879.

Häute! Felle!

Wir kaufen zu den höchsten Preisen:

trodene **Kalb-, Ziegen-,**

Schaf-, Kanin-, Hasen-Felle

etc. sowie **Kälbermägen** per 100

a 22 Mk. und bitten, uns Partien

anzumelden.

J. Gans & Cie. in Wietzenberg.

Verpachtung

eines **Adergutes.**

Ein kleines **Adergut**, 42 Morgen

groß, darunter 3 Morgen Wiesen ist sehr

billig zu verpachten und sofort anzu-

treten.

Näheres **Erfeld, Nordstraße 1.**

Ein **Hausknecht**, (unverheiratet)

vom Lande, gesucht in der Fleischwaaren-

handlung von

M. Hansen, Büchel 44.

Tüchtige Dienstmädchen sowie

Pferdeknechte erhalten sofort Stelle

durch **Frau Köcher, Friedhof 6 Neuf.**

Ein **starkes Dienstmädchen** ge-

sucht für jetzt oder Oktober.

M. Hansen, Büchel 44.

Ein **Dienstmädchen** für Küche

und Hausarbeit auf sofort gesucht, ferner

per 1. Octbr. ein **Kindermädchen.**

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf: Von Düsseldorf:

6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.

10 " 45 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 20 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

A. Decker, Capitain.

Hierzu eine Beilage.

Berein.
Abends 6 1/2 Uhr:
Sammlung.

Berein.
Abends 1 1/2 Uhr:
Sammlung.

Ankenlade.
Abends 8 Uhr:
Sammlung.

Sendung
Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.
auf hohen Rabatt

hinken
20 Pfg. empfiehlt
Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Bau,
Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Thomas
Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Felle!
Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Abnahme empfiehlt
in Abnahme von
Pfg. Die Fleisch-
n, Büchel 44.

Beilage zu Nr. 197 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag den 30. August 1879.

Zur Wahlbewegung.

„Die Risse unter den Füßen des Centrums mehrten sich; es sind jetzt nicht mehr die Extremen allein, die beginnen, Front zu machen, die früheren Liberalen, welche bis jetzt gefolgt sind, melden sich.“ — so vor einigen Tagen die „National-Zeitung“. Die anderen liberalen Blätter druckten diese Auslassung mit einem Eifer nach, so daß man hätte glauben sollen, sie hätten mit eigenen Augen die unter den Füßen des Centrums gähnenden „Risse“ hineingeführt, und „frühere Liberalen“ hätten sich zahlreich auf den verschiedenen Redaktionsbureaus gemeldet mit dem Ersuchen, sie doch in die nationalliberale Partei aufnehmen zu wollen. Heute stimmt der nationalliberale Chorus, die „Köln. Ztg.“ an der Spitze, ein anderes Lied an, das den Thatsachen besser entspricht. „Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus — so heißt es heute — tritt das Centrum abermals in einer so geschlossenen Kampfesweise auf, daß alle übrigen Parteien, namentlich aber die Liberalen, davon lernen könnten. Abgesehen von dem bekannten, kürzlich erschienenen Aufruf der Partei, regt sich in jeder Provinz, ja, fast in jedem Kreise ein besonderes Comité, welches zum Festhalten an den bisherigen Grundsätzen des Centrums auffordert, auf die von demselben erreichte Umkehr in der Wirtschaftspolitik und auf die vorläufige Niederlage des modernen Liberalismus hinweist und die Befestigung der Partei als Feldgeschrei und Losung ausruft.“ — Jawohl, das Centrum tritt abermals in geschlossener Kampfesweise auf, aber seine Losung und sein Feldgeschrei ist nicht nur „die Befestigung der Partei“, sondern „vollständiger Bruch mit dem Liberalismus auf allen Gebieten“, dem wirtschaftlichen nicht weniger, als auf dem kirchenpolitischen, wie wir das vor einigen Tagen dargestellt haben. Die Wahlbewegung ist bereits auf allen Punkten von der Centrumpartei eröffnet und von Tag zu Tag wird sie großartiger. Soweit die uns vorliegenden Nachrichten beweisen, ist sie auch nicht durch den leisen Mispion gestört. Woher kommt das? Wahrheit, Freiheit und Recht, das ist die Devise, unter welcher die Centrumpartei kämpft, gekämpft hat und kämpfen wird. Immer mehr sind die Wähler der Centrumpartei in der Ueberzeugung gefestigt und gefestigt worden, daß diese Grundsätze im staatlichen Leben wieder eingebürgert werden müssen, wenn dasselbe nicht ganz und gar vergiftet werden soll. Freiheit, Wahrheit und Recht, das war die Devise zu der Zeit, in welcher die Centrumpartei von allen Seiten aufs heftigste angegriffen und bekämpft wurde, von den Regierungsblättern und Beamten nicht weniger als von der jüdisch-liberalen Presse. Die Devise bleibt dieselbe auch für die Gegenwart und Zukunft, unbewimmert darum, daß die Regierung unserer Partei gegenüber eine andere Haltung eingenommen hat und Landräthe und Bürgermeister wohl schwerlich mehr als die Ersten einen Wahlauftritt unterschreiben, der mit den größten Geschäftigkeiten und Verleumdungen gegen die Centrumpartei gespickt ist. Das wird die Wahlagitator etwas leichter und weniger aufgeregt werden lassen, uns Katholiken aber nicht lässig machen. Noch ist ein Ausgleich in dem bellagenden Werthe Conflict, welcher seit sieben Jahren so unendliche Verwirrung, so namenlose Schädigung der bethätigten Interessen unseres Volkes herbeigeführt hat, nicht erreicht, noch bestehen die unter stürmischer Mitwirkung des Liberalismus erlassenen Kirchengesetze. Trotz aller Anstrengungen ist es unsern

Abgeordneten nicht gelungen, die religiöse Freiheit wieder zu erobern. Die Zahl der Gegner war zu stark, so daß gegen sie kein Erfolg zu erringen war. Heute ist es anders. Der Eifer derjenigen, die bisher den „Culturkampf“ vertheidigten, hat vielfach nachgelassen, und wir dürfen wohl hoffen, daß einzelne Gegner von früher diesmal aus unserer Seite stehen werden. Soll uns dies nicht ermutigen, uns an den künftigen Wahlen noch zahlreicher zu betheiligen? Wir erhalten nichts mehr, als was wir uns erkämpfen; darum nicht müßig zusehen, nicht gedenken: es wird schon gut gehen mit der Wahl; jede Stimme auf den Centrumschindeln ist ein Protest gegen den „Culturkampf“ und ein sprechender Beweis dafür, daß wir uns nicht langsam an denselben gewöhnen werden, wie das von anderer Seite wohl schon behauptet worden ist. Der „Culturkampf“ widerspricht unserer Devise: Wahrheit, Freiheit und Recht in jeder Beziehung, und darum werden die Katholiken nicht eher ruhen und rasten, bis er aus der Welt geschafft ist.

Verwendung des Vacatur-Pastorats-Einkommens.

(Aus der „Köln. Ztg.“)

In einer linksrheinischen Pfarrei des Regierungs-Bereichs Düsseldorf waren Kirchenbauten unternommen worden. Als das hierfür disponibele Geld erschöpft und noch viel nöthig war, beantragte der Kirchen-Vorstand bei dem königlichen Commissarius, Herrn Schuppe in Köln, daß die seit dem Tode des Pfarrers erzielten Ueberschüsse des Pfarreinkommens im Betrage von einigen Tausend Mark für die erwähnten Kirchenbauten, benutzt werden dürften. Letzterer wies darauf hin, diese Ueberschüsse seien für die eventuelle Herstellung der Dekonomie-Gebäude bestimmt; doch habe der Kultusminister gestattet, daß dieselben auch zu Seelsorgezwecken, zur Honorirung der ausstehenden Geistlichen verwandt werden könnten. Gegen die letztere Bestimmung dürfte nichts zu erinnern sein, da analog auch früher bei Vacaturen die Pfarrverwalter einen von der Behörde festzustellenden Theil des Pfarreinkommens bezogen. Bei der ersten Bestimmung berührte man sich nicht. Der Kirchen-Vorstand wandte sich an den Präsidenten der königlichen Regierung zu Düsseldorf, dieser an den Kultusminister, und gestattete nun letzterer, daß die fraglichen Ueberschüsse des Pfarreinkommens zu den Kirchenbauten verwendet werden könnten. Hätte man vorher das Gesetz angesehen, so wäre der erwähnte Antrag weder gestellt noch bewilligt worden.

Um dies nachzuweisen, wollen wir von den Bestimmungen des canonischen Rechtes ganz absehen und nur auf „das Decret über Erhaltung und Verwaltung der Güter des Clerus vom 6. November 1813“ hinweisen, welches unbestrittener Maßen noch zu Recht besteht. Von diesem Decrete kommen hier in Betracht: „Art. 1: In allen Pfarreien, deren Pfarrer oder Hilfspfarrer unter diesem Titel Grundgüter oder Renten besitzen, ist die bei jeder Pfarrei eingerichtete Fabrik (also jetzt der Kirchen-Vor-

stand) verbunden, auf die Erhaltung der gedachten Güter zu wachen.“ Art. 24: „Die Einkünfte, welche vom Tage des Anfangs der Erledigung bis zum Tage der Ernennung gelaufen sind, werden in die Riste mit drei Schlüsseln zurückgelegt, um zu den Hauptreparaturen verwendet zu werden, welche in Gemäßheit des Art. 13 etwa an den zur Dotations gehörigen Gebäulichkeiten vorgenommen werden müssen.“ Der vorstehend angezogene § 13: „Die Pfarr-Inhaber sind zu allen Reparaturen der Güter, welche sie im Genuße haben, verpflichtet, vorbehaltlich der unten im Art. 21 bezüglich der Pfarrhäuser getroffenen Bestimmung. Handelt es sich um Hauptreparaturen, und sind in der Riste mit drei Schlüsseln von der Pfarre herrührende Gelder vorhanden, so sollen diese verwendet werden. Sind in dieser Riste keine Gelder vorhanden, so muß der Pfarr-Inhaber sie bis zum Betrage eines Drittels des Ertrages des Grundvermögens der Pfarre beschaffen, unabhängig von den andern Reparaturen, welche ihm obliegen.“ Art. 21: „Die Pfarrer sind rückfichtlich der Pfarrhäuser nur zu den Locativ-Reparaturen verpflichtet; die übrigen sind zur Last der Civilgemeinde.“

Das Gesetz bestimmt also Folgendes: Bezüglich der Pfarrhäuser sind die Pfarrer nur verpflichtet zu jenen Reparaturen, welche im Sinne des Art. 1754 des code civil dem Miether zur Last fallen. Hinsichtlich der Pfarrgüter sind sie zu allen Reparaturen verpflichtet; jedoch ist hierbei bezüglich der Bestreitung der Kosten ein Unterschied gemacht. Handelt es sich um Ausbesserungen bloß zur Unterhaltung der Sache, welche im Sinne des Art. 605 des code civil dem Nießbraucher zur Last fallen, so hat der zeitige Pfarrer als Nießbraucher der Pfarrgüter diese Reparaturen aus seinen eigenen Mitteln zu bestreiten. Handelt es sich aber um Hauptausbesserungen, welche im Art. 606 l. c. bezeichnet sind und gemäß dem Art. 605 dem Eigenthümer obliegen, so hat nicht der zeitige Pfarrer als bloßer Nießnießer, sondern vielmehr der Pfarrfonds als Eigenthümer diese zu leisten, und zwar auf die oben in Art. 13 bezeichnete Weise. Zunächst sind also hierzu zu verwenden die zu diesem Zwecke in die Riste mit drei Schlüsseln niedergelegten resp. zinsbar angelegten Gelder. Hierin gehören alle außerordentlichen Erträge, welche einerseits dem zeitigen Nießnießer allein nicht gebühren, andererseits aber zum Dotationsvermögen gehören, so daß der zeitige Nießnießer Anspruch auf deren Zinsen hat, bis diese Erträge zum Besten des Pfarrfonds, zu Hauptreparaturen verwandt werden, z. B.: Erträge aus Bergwerken, Forst-, Sand- und Stein-Gruben, Antheil an einem im Pfarrader gefundenen Schatz, Erträge aus dem Verfaufe hochstammiger, entweder durch Zufall ausgerissener oder im Interesse der Forstcultivirung gefällter Bäume. Hierin gehören denn auch nach Art. 24 die Einkünfte während der Er-

Haus Wittenhoff.

(Novelle von Dr. Th. Küster.)

(Fortsetzung.)

22. Fräulein Adeline Audenars hatte für diesen Besuch bei Alexander von Wittenhoff-Plessen eine elegante, sehr gewählte Toilette gemacht und sah sehr gut, sehr vortheilhaft aus. — Er sah das wohl — er wußte ja auch ganz genau, was sie meinte, konnte sehr wohl den Preis, den sie für ihre schwarze Tracht forderte; allein er wollte sie nicht verstehen. — Nach einigem Ueberlegen, während dessen sie nach Alchem eingend vor ihm stehen blieb, sagte er:

„Adeline, seien Sie vernünftig! — Für jetzt kann ich Ihnen bindende Versprechungen noch nicht machen, mich noch zu nichts verpflichten; wir müssen uns vor der Welt jetzt noch gänzlich fremd bleiben, ja, ich sage es Ihnen offen: Ihr Besuch bei mir heute, am hellen Tage, unmittelbar nach Ihrer Rückkehr von Schloß Wittenhoff war eine sehr unüberlegte Handlung und wäre weit besser unterblieben. . . . Wissen Sie denn nicht, wie leicht oft die geringfügigsten Veranlassungen den schlimmsten Verdacht zu wecken geeignet sind? — Einem solchen — selbst dem leisesten und schwächsten — dürfen wir uns gerade jetzt nicht aussetzen, wir müssen selbst das oberflächliche Verdachtsmoment nicht verrathen, müssen uns gänzlich fremd gegenüber stehen — auch wenn wir einstweilen darunter leiden sollten. — Stellen Sie sich vor, mein Vetter, der Freiherr, erfähre — und Nichts wäre leichter als das, da mir gegenüber einer seiner besten Freunde wohnt, mit dessen Diener der meinige auf vertrautem Fuße steht — der Freiherr erfähre also, daß Ihr erster Ausgang nach Ihrer Rückkehr von Schloß Wittenhoff mir gegolten?“

Die Worte des Herrn von Wittenhoff-Plessen machten wohl einen Eindruck auf die Audenars, doch sie antwortete trotzdem ohne Zögern:

„Verdacht — was liegt mir an Verdacht? — Wer kann den geringsten Beweis gegen mich führen? — Ich habe mich keines Giftes bedient, das Mittel, das ich angewandt, läßt keine Spuren zurück. . . . Es ist wahr, die Prozedur war eines Teufels würdiger als eines Menschen, doch der Plan entstand in Ihrem Kopf, Alexander — ich war nur das willige Werkzeug, dessen sie sich zur Ausführung bedienten, war Ihre Hand, und dafür fordere ich jetzt das Recht, das auch mit zu genießen, was ich erworben habe, wofür ich die Ruhe meiner Seele opferte!“

„Nun wohl, Adeline, ich weiß ja, was ich Ihnen schulde;

jetzt aber müssen wir noch getrennt bleiben. Ich rathe Ihnen deshalb: reisen Sie nach Ihrer Heimat und warten Sie dort, bis ich zu Ihnen komme.“

Er nahm ein Portefeuille aus der Tasche, öffnete es und hielt ihr ein Paket Banknoten hin.

„Hier — nehmen Sie, Adeline; ich werde Ihnen mehr noch nachschicken.“

„Steden Sie Ihre Banknoten nur wieder ein, Alexander“, sagte sie sehr ruhig, obgleich fast tödtlich bleich. „Ich werde weder die Kiste annehmen, die Sie mir vorschlagen, noch bedarf ich Ihres Geldes; ich fordere mein Recht, fordere die Erfüllung Ihrer Aufgabe!“

Sie hatte zürnend, unwillig gesprochen. Nach einer kurzen Pause fügte sie mit schmerzlicher Stimme hinzu:

„Was habe ich für Sie gethan, Alexander? — Meine Seele, die Ruhe meines ganzen Lebens habe ich für Sie verkauft, doch nicht für Geld, sondern um der Liebe willen, die ich für Sie fühle und von der Sie mir so oft behauptet haben, daß Sie theilen, die ich eines Tages voll und ganz zu besitzen gelaugt. . . . Oder habe ich mich nur getäuscht, war es nicht so, Alexander?“

„Aber, beste Adeline! ich bitte Sie, machen Sie mir nur jetzt keine Scenen!“ antwortete er mit eindringlichem Flüsterton, während Sie ihre Stimme leiser und leiser ließ. „Ja, ich liebe Sie, Adeline, gewiß, doch wie kann ich Sie jetzt heirathen? — Die Reste meines Vermögens reichen nicht hin, um ein Haus zu machen, um standesgemäß leben zu können; ich kann mich nicht eher verheirathen, als bis ich Majoratsherr bin. . . .“

„Das kann noch lange währen“, unterbrach sie. „Darüber können wir beide alte Leute werden und so lange habe ich nicht Lust zu warten. Ich habe, wenn auch nicht viel, doch genug für meinen Unterhalt; wenn wir auf Reisen gehen, bis wir Vermögen haben werden, dann brauchen wir kein Haus zu machen und, ohne uns übertrieben einzuschränken, nicht einmal unsere gesammelten Revenuen auszugeben. Außerdem kann es Ihnen ja jetzt gar nicht schwer fallen, soviel Geld, als Sie brauchen, aufzunehmen. — Ich habe die Wege gelehrt, Alexander — doch nicht für Sie allein: auch für mich!“

„Lassen Sie uns alles das heute Abend überlegen, Adeline, wo ich Sie besuchen werde — in Ihrer Wohnung“, erwiderte er etwas verflört. „Hier können Sie wirklich jetzt nicht länger bleiben, soll nicht Nachtbelästigung für uns daraus entstehen. Es muß Ihr Besuch bei mir aufhören, also: auf Wiedersehen!“

Er bot ihr die Hand, die sie kaum berührte. Enttäuscht

verließ sie ihn — sie hatte einen ganz, ganz andern Empfang von seiner Seite erwartet gehabt. —

Vor einer Reihe von Jahren hatte sie Alexander von Wittenhoff-Plessen kennen gelernt. Sie war damals noch ein ganz junges Mädchen, Erzieherin in einem vornehmen Hause und sehr hübsch; zwischen ihr und ihm hatte sich ein Verhältniß gestaltet, welches nach und nach zu den intimsten Beziehungen gedieh. Er sprach ihr wohl davon, daß eine Heirath durch die Verhältnisse ausgeschlossen sei, sonst würde er sie zu seiner Gemahlin machen; er nannte ihr die Hindernisse, die sich ihrer Verbindung widerstehen, sagte ihr, daß er nahe zu einem bedeutenden Erbe gestanden und nur die zweite Vermählung seines Vaters seine Hoffnungen wieder zum Scheitern gebracht habe. —

Sie hörte ihn ruhig an. Dann entwarf sie Pläne mit ihm, die darauf hingingen, seine früheren Hoffnungen und stolzen Träume doch noch zu verwirklichen. So hatte sie selbst den wesentlichsten Antheil an der Ausführung des ersten dunkeln Planes gehabt und jetzt auch den zweiten vollbracht. — Natürlich wollte sie nun auch den Lohn ernten, der sie zu all' ihrem finstern Thun angespornt und auf den sie seit Jahren gehofft und gewartet hatte.

Adeline Audenars war eine glühend-heiße Natur; sie hatte Alles — Ehre, Ruhe und Gewissen — um seinetwillen gewagt und — verloren, obgleich nur vor ihrem innern Richter, doch nicht umsonst wollte sie alle diese Opfer gebracht haben; jährelang hatte der Traum von der Erfüllung ihrer hochfliegenden Wünsche sie befeuert und beglückt, und nun, da sie die Zeit gekommen wähnte, wo er ihr dankbar sein Herz und seine Liebe zuwenden und sie zu seiner Gemahlin erheben sollte — nun zeigte er sich ihr kalt und wollte Nichts von der Erfüllung eines Versprechens wissen. Allerdings hatte er ihr nie ein directes Versprechen gegeben, aber an nicht mißzuverstehenden Andeutungen es auch nicht fehlen lassen und Adeline nie daran gedacht, daß er sie möglicherweise nur für seine Zwecke benutzte, sie aber in Wahrheit nie aufrichtig geliebt habe.

Sie zürnte ihm, ohne ihn jedoch hassen zu können; eine unüberstehliche Gewalt zog sie zu ihm hin und er hätte allenfalls vieles von ihr erlangen können, sie würde ihm unbedingt zu Willen gewesen sein — immer hoffend, daß er sie wieder lieben und sie zu seiner Frau machen werde. Sie gab auch jetzt die Hoffnung noch nicht auf; sie wollte in der Residenz bleiben, um ihm nahe zu sein, ihn nicht aus den Augen zu verlieren. In einer feinen Pension hatte sie sich eingemietet und konnte doch trotz des kostspieligen Aufenthalts um so ruhiger leben, als eine kürzlich ihr zugefallene Erbschaft sie reichlich mit Mitteln versehen hatte.

(Fortf. folgt.)

Leidigung der Pfarren, nur mit dem Unterschiede, daß, da bei der Erledigung einer Pfarre ein Nutznießer nicht vorhanden ist, der sie zu beziehen berechtigt wäre, diese Vacaturgelder dem Pfarrdotationsvermögen zufallen, und zwar so, daß der neue Pfarrer kein Recht auf deren Nießbrauch, auf die Zinsen derselben hat, letztere vielmehr als Accessorien ebenfalls für eventuelle Hauptreparaturen aufzubewahren und zu verwenden sind.

Sind nun in einer Pfarre keine dergleichen Gelder für Hauptreparaturen vorhanden, so hat nach Article 3 des Artikels 13 der derzeitige Pfarr-Inhaber für seine Person von dem Ertrage des nießbräuchlich besessenen Grundvermögens (also nicht von dem Ertrage der Capitalien und von seinen anderen Einkünften) die Kosten der Hauptreparaturen zu bestreiten, und zwar bis zu einem Drittel des jährlichen Ertrages. Für das, was über dieses Drittel erforderlich ist, soll nach den weiteren, oben nicht abgedruckten Bestimmungen des Artikels 13 entweder ein allmählich zu tilgendes Darlehen auf die Pfarrgüter aufgenommen, oder selbst ein Theil derselben veräußert werden, jedoch so, daß dem Pfarrer immer zwei Drittel übrig bleiben und event. der Staat das Fehlen zu ergänzen hat, damit der Pfarrer in allen Fällen seine Congrua, seine Competenz habe.

Nach diesen klaren Gesetzesbestimmungen sind also bei Erledigung einer Pfarre die Vacaturgelder — nach Bestimmung der nothwendigen, von der Behörde näher festzustellenden Pfarrverwaltungs-kosten — in der Riste mit den drei Schlüssel aufzubewahren resp. rentbar anzulegen und nebst deren Zinsen ausschließlich zu den Hauptreparaturen der Deconomegebäude zu verwenden. Wenn nun ein Kirchenvorstand, statt nach Artikel 1 auf die Erhaltung der Pastoralgüter zu achten, die fraglichen Vacaturgelder zu anderen Zwecken, etwa zu den Kosten des Gottesdienstes oder zu Kirchenbauten benutzt, so beeinträchtigt er den Pfarrfonds und die nachfolgenden Pfarrer, indem er diese nöthigt, das, was für eventuelle Hauptreparaturen hätte vorhanden sein müssen, zu ihrem Nachtheil auf anderen Wegen aufzubringen. Hieran wird durch eine etwa erlangte ministerielle Genehmigung nichts geändert: eine ministerielle Verfügung kann nicht das Gesetz aufheben, kann Unrecht nicht Recht machen. Durch Art. 7 des mehrgenannten Decretes sind die Pfarrer ausdrücklich verpflichtet, „die Güter wie gute Hausväter zu benutzen, sie sorgfältig zu unterhalten und jeder Usurpation oder Verschlechterung entgegenzutreten“. Der neue Pfarrer würde also die unrechtmäßig verwandten Gelder auf Grund des Gesetzes reclamiren müssen, und kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß die Mitglieder des Kirchenvorstandes verurtheilt würden, die fraglichen Vacaturgelder nebst Zinsen dem Pfarrfonds aus ihrem Privatvermögen zu ersetzen.

Wir haben uns vorstehend nur auf den Nachweis der rechtlichen Lage dieser Frage auf der linken Rheinseite beschränkt, weil es sich in jenem Falle um eine linksrheinische Pfarre handelte. Uebrigens ist eben so unzweifelhaft, daß auch bei den rechtsrheinischen Pfarren die Vacaturerträge dem Pfarrfonds zuwachsen, und vom Kirchenvorstande nicht zu Ausgaben, die der Kirchenfabrik aufzulegen, verwendet werden können.

Die Selbstmorde in Preußen, (1877).

Das binnen Kurzem erscheinende Heft L des amtlichen Quellenwerkes „Preussische Statistik“ bringt als Beiträge zur Medicinalstatistik des preussischen Staates und zur Mortalitätsstatistik der Bewohner desselben für das Jahr 1877 auch ausführliche Mittheilungen über die Selbstmorde, über welche wir die wichtigsten Angaben hier zur Kenntniß unserer Leser bringen wollen.

Die Thatfache, daß die Zahl der Selbstmorde seit 1874, dem Eintritt der allgemeinen Krise auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, von Jahr zu Jahr zugenommen hat, dürfte deutlich genug auf den inneren Zusammenhang beider Erscheinungen hinweisen; durch den Umstand, daß fast ein Viertel aller Selbstmorde im Zustande der Geistesumnachtung ausgeübt wird, wird Dies nur bestätigt, da bei so vielen geisteskranken Selbstmördern der Ursprung ihrer Krankheit in gestörten Hoffnungen, in Kummer und Noth zu suchen ist. Wie die folgende Zusammenstellung zeigt, kam die geringste Anzahl von Selbstmorden im Jahre 1871, die größte aber im Jahre 1877 vor. Die angeführte Statistik führt auf

Jahre	Selbstmörder		unter 1000 Selbstmördern	
	m.	w.	m.	w.
1869 . . .	2570	616	3186	807
1870 . . .	2334	629	2963	788
1871 . . .	2183	540	2723	802
1872 . . .	2363	587	2950	801
1873 . . .	2216	610	2826	784
1874 . . .	2527	548	3075	822
1875 . . .	2683	595	3278	818
1876 . . .	3189	728	3917	814
1877 . . .	3559	771	4330	822

Es hat hiernach die Zahl der Selbstmorde von 1871 bis 1877 um 59, Proc. zugenommen, bei den Männern aber viel stärker als bei den Weibern; denn bei ersteren beträgt die Zunahme 63, Proc., bei den letzteren hingegen nur 42, Proc. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre kann man sagen, daß vielmehr mehr Personen männlichen Geschlechtes durch Selbstmord aus dem Leben scheiden, als solche weiblichen Geschlechtes; es ist Dies ein Verhältniß, welches sich im Ganzen sehr wenig veränderlich zeigt.

Geringer stellt sich die Zunahme der Selbstmorde, wenn nicht die absoluten Zahlen verglichen werden, sondern untersucht

wird, ein wie großer Theil der Bevölkerung durch Handanlegung an sich selbst gestorben ist. Es ergeben sich dann folgende Verhältniszahlen. Von 100 000 Lebenden starben als Selbstmörder

Jahre	m.	w.	zuf.
1869	21	5	13
1870	19	5	12
1871	18	4	11
1872	19	5	12
1873	18	5	11
1874	20	4	12
1875	21	5	13
1876	25	6	15
1877	28	6	17

Aber auch hiernach beträgt die relative Zunahme seit 1873 immer noch mehr als die Hälfte, und das Bedenkliche dieser Wahrheit wird noch gesteigert durch den Umstand, daß die Vermehrung unserer Bevölkerung in jenem Zeitraum allein durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle hervorgerufen worden ist, daß also der Theil der Bevölkerung, bei dem die Selbstmorde fast ausschließlich vorkommen, viel schwächer zugenommen hat. Sehr deutlich geht das aus der folgenden Uebersicht hervor, welche angibt, wie viele Selbstmörder in den einzelnen Altersklassen begiht wurden. Wird von 134 Männern und 30 Frauen, deren Alter unbekannt geblieben, abgesehen, so waren von den Selbstmördern

alt	überhaupt	von 100,0
10-15 Jahre	35	11
15-20 „	200	88
20-25 „	339	89
25-30 „	277	64
30-40 „	536	128
40-50 „	650	131
50-60 „	772	99
60-70 „	440	91
70-80 „	157	34
über 80 „	19	6
zusammen 3425	741	100,0

Von den weiblichen Personen standen daher verhältnismäßig mehr in den jüngeren Jahren, als bei den männlichen der Fall war. Den Altersklassen bis zu 40 Jahren gehörten von den weiblichen Selbstmördern 51, Proc., von den männlichen nur 40, Proc. an; vom 60. Lebensjahre an ist das Verhältniß bei beiden Geschlechtern fast dasselbe.

Soll nun festgestellt werden, in welchem Alter die meisten Selbstmorde begangen werden, so muß die Zahl der Selbstmörder in den einzelnen Altersklassen verglichen werden mit der Zahl der in den letzteren überhaupt lebenden Personen. Es ist Dies in der folgenden Tabelle geschehen; zum besseren Vergleich sind die entsprechenden Zahlen für zwei andere Jahre noch hinzugefügt. Von 100 000 Lebenden sind durch Selbstmord

im Alter von	1871	1876	1877
0-15 Jahre	1	0,4	0,2
15-20 „	10	5	13
20-25 „	20	6	29
25-30 „	20	5	23
30-40 „	22	5	33
40-50 „	30	7	46
50-60 „	47	9	58
60-70 „	50	11	72
70-80 „	41	9	72
über 80 „	42	10	66

Man erkennt, daß die Neigung zum Selbstmord bei den Männern im Alter von 20 bis zu 40 Jahren sich ziemlich gleich bleibt, in dem Alter von 15-20 Jahren nur halb so stark ist, vom 40. bis zum 70. Jahre sich aber auf mehr als das Doppelte steigert, so daß die Häufigkeit des Selbstmordes bei den Männern im Alter von 50-70 Jahren fünfmal größer ist als im Alter von 15-20 Jahren. Bei dem weiblichen Geschlecht ist der Gang zum Selbstmord in den einzelnen Altersklassen keineswegs so verschieden, er beträgt in dem höheren Alter nur das Doppelte von der im jüngeren Alter. Vergleicht man die Zahlen der Jahre 1871 und 1876 mit einander, so ist im letzteren die Zunahme der Selbstmorde in den älteren Altersklassen eine höhere als in den jüngeren. Das Jahr 1877 hingegen zeigt wiederum eine stärkere Zunahme der Selbstmorde in jüngeren Jahren. Unterscheidet man nur zwei Altersgruppen, nämlich die von 15-40 Jahren und die von mehr als 40 Jahren, so kam ein Selbstmord auf folgende Anzahl von lebenden Personen:

im Alter von	m.	w.
15-40 Jahren	3695	14001
über 40 „	1561	9494

Es geht auch aus diesen Zahlen hervor, daß im Vergleich mit dem männlichen Geschlecht die Neigung des weiblichen Geschlechtes zum Selbstmord in den jüngeren Jahren stärker ist als in dem späteren Alter. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Verschiedenheit der Motive zu suchen, welche die beiden Geschlechter zum Selbstmord treiben; bei dem weiblichen Geschlecht sind die Beweggründe zum allgrößten Theile seelischer Art, die im jüngeren Alter mehr Herrschaft über den Menschen haben als in den späteren Jahren; bei den Männern hingegen führt weniger die Zerrüttung des Geistes als die des Körpers zum Selbstmord. Soweit es sich hat feststellen lassen, wurden von je 100 Selbstmördern zu ihrem Entschlusse getrieben

durch	1869-1872	1873-1876	1877
Lebensüberdruß im Allg.	11,0	7,1	12,2
gemeinen	7,1	12,2	8,0
körperliche Leiden . . .	5,3	7,3	6,0
Geisteskrankheiten . . .	29,5	48,4	22,0
Lebensschmerzen	2,1	4,7	2,6
Wasser	0,9	2,2	1,3
Trauer	0,7	0,9	0,5
Kummer	10,4	6,0	11,7
Neue und Scham, Geisteskräfte	10,4	10,9	8,7
Mangel und Streit . . .	2,4	2,8	2,3
unbekannte Motive . . .	17,1	9,9	20,4
zusammen	100,0	100,0	100,0

Daß der Zahl nach häufigste Motiv zum Selbstmord ist hiernach die Unzurechnungsfähigkeit, die beim weiblichen Geschlecht doppelt so oft die Ursache ist als beim männlichen. Die aus dem Vergleich obiger Zahlen sich ergebende Abnahme dieses Motivs ist nur eine relative, indem die absolute Zahl der Selbstmorde überhaupt stärker gewachsen ist, als die der von Geisteskranken begangenen. Dafür tritt jetzt um so zahlreicher als Motiv der Kummer auf, der im Jahre 1877 665 Menschen zum Selbstmord veranlaßt hat, gegen 237 im Jahre 1873. (Stat. Corr.)

Der Kaffee- und Petroleumzoll.

Hans: Gott zum Grube, Vetter Frit, ich komme zu einer ungewöhnlichen Stunde zu Dir, was seinen besonderen Grund hat. Gestern habe ich mir in einer stark besuchten Brauerei einige Glas Bier gekauft. In der großen Bierkneipe waren verschiedene Leute, unter Anderen auch Liberale und Socialdemokraten. Das Gespräch kam alsbald auf den Reichstag und den Zolltarif, und da hättest Du hören sollen, wie auf das Centrum und die kath. Reichstags-Abgeordneten geschimpft worden ist, kein guter Faden wurde an ihnen gelassen.

Frit: Dieser Lärm wird gegenwärtig von den Liberalen und Socialdemokraten durch's ganze deutsche Reich erhoben.

Hans: Raisonniert wurde ganz entschieden und behauptet, das Centrum, also die katholischen Reichstags-Abgeordneten seien schuld, daß jetzt die Lebensmittelpreise in die Höhe gehen, daß der arme Mann keine Pfeffer Tabak mehr kaufen könne und außerdem durch den Petroleumzoll die Lampe, und durch den Kaffeezoll die Kaffeetasse der armen Leute verteuert werde. So ging es fort und fort, immer ärger und ärger. Niemanden war es mehr möglich, ein Wort dazwischen hineinzubringen.

Frit: Gerade so lautet's auch in den liberalen Zeitungen. Dabei, Vetter Hans, ist nur nothwendig, von diesem Lärm sich den Kopf nicht benebeln zu lassen, sondern die Sache zu betrachten, wie sie sich zugetragen und wie sie sich in Wirklichkeit verhält. Das wollen wir thun bezüglich des Kaffee- und Petroleumzollens.

Hans: Ganz recht, über diese beiden Zölle wird am meisten raisonnirt.

Frit: Thut nichts, nur den Kopf oben behalten. Zu allererst will ich Dir bemerken, daß den Liberalen und Socialdemokraten, welche gegen den Zolltarif stimmten, in der Reichstags-Sitzung vom 9. Juli ein bitteres Wort von Bismarck gesagt wurde, nämlich daß die Bestrebungen der Liberalen gerade so gut Untergrabungen des Reichsbestandes seien, wie die socialdemokratischen Untergrabungen. Dieser Vorwurf hat die Liberalen ganz aus dem Häuschen gebracht, die sich bekanntlich schon lange als die alleinigen Stützen des Reichs betrachteten.

Hans: Aha, für diesen bitteren Vorwurf suchen sie sich jetzt gemeinschaftlich mit den Socialdemokraten an den katholischen Reichstags-Abgeordneten, kurzweg Centrum genannt, zu rächen, weil diese für den Zolltarif und somit auch für den Kaffee- und Petroleumzoll gestimmt haben.

Frit: Jawohl! Daß gegen diese katholischen Reichstags-Abgeordneten ist die Haupttriebfeder für die vielen Verdächtigungen derselben. Das sogenannte liberale Mittel für den armen Mann dagegen ist lauter Schwindel, worauf wir noch zu sprechen kommen.

Hans: Gut, zuerst also vom Kaffee- und Petroleumzoll.

Frit: Bezüglich des Kaffeezollens kann ich Dir gleich mit einem schönen Musterchen liberaler Verbißtheit aufwarten. Im ersten liberalen Wuthanfall hatten liberale Zeitungen ganz übersehen, daß der Kaffee seitler schon mit 17 Mark 50 Pf. pro Centner verzollt wurde, sie schrieben nämlich in die Welt hinaus, daß in Folge des neuen Tarifes das Pfund Kaffee um 20, beziehungsweise um 25 Pf. verteuert werde.

Hans: Ja, ja, das habe ich selbst auch in liberalen Zeitungen gelesen.

Frit: Alles erlogen. Eine liberale, von Juden herangegebene Zeitung, das „Berliner Tageblatt“, war aber doch so ehrlich, die ebenfalls von ihm verbreitete unwahre Nachricht zu widerrufen, wie folgt:

„Mit dem Kaffee sind wir glücklicher Weise nicht so schlecht davongelommen, wie wir jüngst — gewiß zum Schreden so mancher Hausfrau — herausgerechnet hatten. In unserer damaligen Aufstellung hatten wir nämlich den Eingangszoll unberücksichtigt gelassen, den der Kaffee seither schon zu tragen hatte. Es waren dies 17 Mark 50 Pf. pro Centner. Und da dieser Zoll auf 20 Mark pro Centner für ungebrannte Bohnen (25 Mark gebrannte) erhöht worden ist, so beträgt die Mehrbesteuerung nur so viele Pfennige (2 1/2) pro Pfund, als wir Groischen angegeben hatten!“

Hans: Werden die anderen liberalen Zeitungen wohl auch widerrufen haben?

Frit: Das weiß ich nicht, allein dies Musterchen liberaler Berichterstattung zeigt, mit welcher Unkenntniß vom neuen Zolltarif geschrieben wird. Wenn nun die Händler beim Verkauf des Kaffee genau beim Zollaufschlag stehen bleiben, so dürfen sie per Pfund nur 2 1/2 Pf. mehr verlangen als bisher. Fordern sie aber mehr, so fällt die Vertehrung des Kaffee allein ihrer Hab- und Gewinnlust zu Last.

Hans: Ganz richtig, somit wird man auch bald erfahren können, wie das sogenannte liberale Mittel mit der Kaffeetasse des armen Mannes beschaffen ist. 2 1/2 Pf. darf das Pfund Kaffee mehr kosten — darauf muß man Acht haben.

Frit: Anders verhält es sich mit dem Petroleumzoll. Dieser ist nämlich neu in den Zolltarif aufgenommen worden und beträgt für den Doppelcentner oder 200 Pfund 6 Mark, und somit per Pfund 3 Pf. nach Alter berechnet kostet dieser in Folge des Zolles 6 Pf. mehr als bisher, wenn die Verkäufer redlich handeln.

Hans: Hierbei darf man nicht vergessen, daß nicht der arme Mann allein Petroleum verbraucht, sondern noch viele andere Leute, die nicht arm sind.

Frit: Versteht sich! Noch etwas. Als der Großhandel merkte, daß auf Kaffee eine Zollserhöhung und auf Petroleum ein neuer Zoll gelegt wurde, brachte er sein Schäfflein vor Thor, das heißt vor dem gesetzlichen Eintritt des Zolls, in's Trockene. Nach dem amtlichen Handelsausweise wurden im Monat Mai an Kaffee 328 299 Centner mehr eingeführt als sonst und die Ein-

fubr des
Centner
des Pet
taufend m
Han
Frit
bejagten
höhung
mandit
Darum
den Zwisch
In
worden,
find dabe
haben, W
lassen. A
unbezei
halt und
der Groß
Capital-U
ihren eige
maßregeln
durch am
monopol
Verstaatli
Hans
man wege
särchten h
Frit
Hauptpunk
und die S
unter ihre
laufen, so
erhalten k
Landwirth
Gezeugnis
Spottpreis
darnieder;
Hans
die Klagen
Frit
all dem n
Gewerbe
Ruin zu
die überm
wir ja ber
für den in
reich, Un
bahnen die
als die be
treibe woh
lich war.
nahe gebr
Schutzölle
zu kommen
Hans
Landwirth
sehen zu e
Frit
die Einjuhr
England ei
Deutschlan
selbe herzu
deutschen
blauen und
ist's nicht
Einjuhr in
heimischen
zu verschä
Hans
und über
über Weir
Frit
allerdings
welche nur
gerade über
— warum
die Schup
nahmen zu
Hans
der Reichs
Frit
festig gema
von den de
erhalten.
Für die na
sicht: 1) W
temberg ei
von 10 M
5) Hesse
staaten obn
hauskaltes
Hans
Millionen
deutschen
wird bezahl
Frit
Mittelstaate
gaben alle
jährlich ab
welche nicht
die aber die
ihnen das
so find die
Hans
noch. Ja,
ohne Reichs
Frit
haben sie le
geht, die G
fallen haben
mehr, denn

Großer Vieh- u. Pferdemarkt

zu **Sagbey** (Eisenbahn-Station) am
Mittwoch den 10. Septbr. 1879.
Der Bürgermeister,
gez. Meul.

Vicitation.

In der außergerichtlichen Teilungs-
sache der Wittve und Kinder von
Engelbert Strerath in Dormagen
sollen am **Montag den 8. Sep-
tember d. J., Nachmittags
2 Uhr**, bei Herrn Balchem folgende
Immobilitäten:

Gemeinde Dormagen:

- 1) ein Erbe in Dormagen: Wohn-
haus Nr. 175, Scheune, Stallung,
Garten an der Köln-Neusser Straße
neben Carl Bohl u. Pet. Jof. Daniel
Flur A. Nr. 493/4, 495/5 u. 6,
7 Are 85 Meter, Lage 1500 Mtr.
- 2) Ein Erbe daselbst: 2 Wohn-
häuser Nr. 138 u. 139 u. Gar-
ten neben Pet. Wirtz u. Emanuel
Scholl einer- und Herrn. Dedie
andererseits, Fl. H. Nr. 509/108,
510/108, 511/109, 14 Are 23 M.
in 2 Hälften und zwar: a. der
Hälfte neben Wirtz u. Scholl mit
den 2 darauf aufstehenden Häusern,
Lage 600 Mtr. b. der andern
Hälfte neben Dedie, Lage 450 Mtr.

Gemeinde Worringen:

- 3) 47 Are 21 Meter Acker und
11 Are 58 Meter Damm bei den
Weiden am Damm Fl. Bb. Nr. 927/229
neben Wwe. Heintz.
Buchary u. Math. Schmitz in 2
Theilen: a. dem nördlichen auf
Rheinfeld zu mit 25 Aren 53
Metern u. 4 Aren Damm, Lage
375 Mtr., b. dem südlichen mit
21 Aren 68 Metern u. 3 Aren
66 Metern und noch 1 Ar 95
Meter Damm, Lage 375 Mtr.

durch den unterzeichneten Notar öffent-
lich meistbietend bei brennenden Lichtern
versteigert werden.

Dormagen. P. o. m. p.

Für Crippenmacher.

Rosklemmen in bekannter Quali-
tät per Pfd. 90 Pfg., **präparierte
Spaltstücke** per Pfd. 50 Pfg.

Gebr. Goebels,
Dortmunder.

Für Bäcker!

Halte mich im Bauen von **Bac-
ken** nach allen Einrichtungen bestens
empfehlen.

Bestellungen werden entgegenge-
nommen in Neuf von den Herren **Bäcker-
meistern Heinrich Bort und Hein-
rich Krüden**, in Grevenbroich bei
Herrn **Bäckermeister Ludwig Bort**.
Christian Wirtz,
Bäckermeister aus Königswinter.

Preißelbeeren

versendet gegen Nachnahme gut und
schön a. Pfd. 0.20 Pfg.

Lorenz Kömberg,
Fredeburg, Westfalen.

Das **Haus** Oberstraße 29 mit gro-
ßem Garten ist ganz oder theilweise
zu vermieten und den 1. October zu
beziehen.

Näheres im Nebenhaus 27.

Der Dämon der Trunksucht

hat schon unzählige Familienglück zer-
stört, Tausende an den Bettelstab ge-
bracht und unendliches Elend gestiftet.
Wahnwitz und Selbstmord sind sein
gräßliches Gefolge. Die suchende Wissen-
schaft hat auch hier Hülfe gefunden und
deshalb sollte kein ärztliches Weib, das
sich den Gatten, keine treue Mutter,
die ihren Kindern den Vater erhalten
will, es unterlassen, mein durchaus un-
schädliches Mittel, das schon unzählige
Thranen getrocknet und viele Trinker
ihrer schlimmen Leidenschaft entris-
sen hat, mit oder ohne Wissen des Trinkers
anzuwenden. Bestellbriefen, am besten
recommandirt, wolle man den Betrag
von 80 Pf. in Briefmarken gleich bei-
fügen. Sendung umgehend. Vor
schwindelhaften Nachahmungen wird ge-
warnt. Altes-Mittel gratis.

D. Lohschall
in Bad Elmen b. Gr. Salze.

Vicitation.

Auf Grund Urtheils des königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom
7. Juni 1879, erlassen in Sachen des Herrn **Johann Clasen**, Kaufmann
zu **Büderich** wohnhaft, in eigenem Namen und als Hauptvormund seiner
bei ihm ohne Stand domicilirten Kinder: **Edmund**, **Josephine**, **August**
und **Carl Clasen**, Kläger vertreten durch Herrn **Advocat-Anwalt Frings II**
zu Düsseldorf gegen 1. Herrn **Johann Peter Schulten**, früher Gutsbe-
sitzer, jetzt Rentner auf **Isselhof** Gemeinde **Iberich** wohnhaft, 2. Herrn
Eduard Schulten, Aderwirth daselbst, 3. **Fräulein Henriette Schulten**,
Aderwirthin daselbst, 4. Herrn **Carl Schulten**, Aderwirth, früher zu **St.**
verich auf von der **Leysen's** Gut, jetzt auf **Top** in der Gemeinde **Uerdingen**
wohnhaft und 5. Herrn **Gustav Schulten**, geistlicher Rector im Kloster
zu **Merten**, Bürgermeisterei **Sitorf** an der **Sieg** wohnhaft, Beklagte, ver-
treten durch Herrn **Advocat-Anwalt Justizrath Frings I** zu Düsseldorf, wird
der unterzeichnete, zu **Uerdingen** wohnende, königlich preussische Notar **Wil-
helm Fusbahn**,

am **Donnerstag den 30. October 1879,**
Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale des Wirthes **Joseph Spidmann** zu **Strümp** in der Bür-
germeisterei **Lant**,
die nachbeschriebenen zur Gütergemeinschaft der Ehe des genannten Herrn
Johann Peter Schulten mit der verstorbenen Frau **Josephine** geborenen
Schmitz gehörigen Immobilien unter Zugrundelegung der unten angeführten
Lagen einem öffentlichen Verkaufe an den Meist- und Liebhabenden aussetzen,
und zwar:

a. In der Gemeinde **Strümp**, in der Bürgermeisterei **Lant**, im Kreise **Crefeld** gelegen:

1. Ein zu **Strümp** auf der Gasse gelegenes Erbe, das sogenannte **Breuer's-**
Erbe, bestehend in einem Wohnhause nebst Hofraum, Hausgarten und
Garten, sowie allem sonstigen Immobilien-Zubehör, begrenzt einerseits
von **Wilhelm Cames** und andererseits von **Peter Wilhelm Gummersbach**,
schließend vorne an den **Broichweg**, katastrirt Flur 3 Nr. 19, 20 und 21,
groß 26 Are 22 Meter, taxirt zu M. 1650;
2. ein Stück **Ackerland** auf dem **Strümpberg**, zwischen **Friedrich** **Freiherrn**
von der **Leysen** und **Wilhelm Cames**, katastrirt Flur 3 Nr. 111 und
224/112, groß 50 Are 55 Meter, Lage M. 780;

b. In der Gemeinde **Büderich**, in der Bürgermeisterei gleichen Namens, im Kreise **Neuß** gelegen:

3. ein Stück **Ackerland** auf dem **Schmitzberg** am **Brähler Kirchweg** auch in
der **Sandtau** zu **Büderich**, neben **Heinrich Rüppers** und **Jacob Effers**,
katastrirt Flur 8 Nr. 66, groß 6 Are 23 Meter, Lage M. 300;
4. ein auf dem **Brühl** zu **Büderich** gelegenes Erbe, bestehend in einem Wohn-
hause nebst Hofraum, Hausgarten und Garten, sowie allem sonstigen
Immobilien-Zubehör, begrenzt von **Michael Gervens** und **Wwe. Klapdor**,
vorne an den **Gemeindegeweg** anschließend, katastrirt Flur 8 Nr. 382 und
387, groß 5 Are 23 Meter, Lage M. 750.
Uerdingen, den 16. August 1879.

Der königliche Notar:
Fusbahn.

Preis-Courant

von
Franz Froitzheim

Bahnstraße, **Grevenbroich** Bahnstraße.

Kaffee:

Täglich frisch gebr. per Pfd.	0,80 Pfg.
" " " " " "	1,00 "
" " " " " "	1,20 "
" " " " " "	1,40 "
" " " " " "	1,60 "
" " " " " "	1,70 "

Zucker:

Maifade im Gut per Pfd.	0,43 Pfg.
" in Stücken " "	0,45 "
Wärfelzucker, feinsten " "	0,47 "
Stampfzucker, bester " "	0,45 "
Canbis, weiß " "	0,65 "
" braun " "	0,60 "

Diverse:

Corinthen per Pfd.	0,36 Pfg.	Rübenkraut per Pfd.	0,13 Pfg.
Rosinen " "	0,40 "	Gemüsenudeln " "	0,40 "
" ditto kleine " "	0,45 "	Fadennudeln " "	0,40 "
Pflaumen Ia. " "	0,25 "	Sternnudeln " "	0,40 "
Kronleise Ia. " "	0,20 "	Petroleum per Liter	0,20 "
Welscheise " "	0,45 "	Maisöl " "	1,30 "
Soda " "	0,07 "	Baumöl " "	0,30 "
Stärke " "	0,40 "	Erbsen geschälte " "	0,32 "

Bei Abnahme von 5 Pfd. billiger.

Schriftliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Franz Froitzheim

Bahnstraße, **Grevenbroich** Bahnstraße.
Alle Sorten **Farben**, trocken und in Oel gerieben. **Pinsel u. Bür-
sten**, sowie andere **Materialwaaren** zu den billigsten Preisen.

van Treeck & Eupen,

Düsseldorf, Kronprinzenstr. 9.

Gold- und Politureisten-Fabrik.
Oval, Rund und geschweifte Rahmen. Pfeiler-Spiegel.
Geschweifte u. gerade Gallerien. Weiß- u. Tapeten-Leisten.

Holzzerkleinerungs-Maschine.

Ganz neu patentirt. Deutsches Reichspatent Nr. 2570.
Kein Finger verlegen mehr, kein Umherfliegen der Splitter, kein Nach-
schärfen, kein Geräusch, bequeme Handhabung auch vom Schwächsten.
Bequem in jeder Küche zu placiren, ist diese Maschine ein durchaus sehr
nützliches Küchenmöbel und daher für jeden Haushalt zu empfehlen.
Illustr. Prospect gratis.

Allein-Depot Gustav Herhardt Rhndt.
Preis M. 18, Einzelverkauf nach auswärts nur gegen baar.
Wiederverkäufer höchster Rabatt.

Patent Vercheval

(gesetzlich
geschützt.)

Pflugscharen (Wessel) mit umlegbaren, zweifach-
digen Gussstahlmessern, in
allen gebräuchlichen Façons, bedürfen nicht des Schärfens sowie Ver-
stärkens und erleichtern die Zugkraft.
Weitere Verkaufsstellen für bestimmte Bezirke (möglichst bei bedeuten-
den Schmieden) gesucht.

Grimlinghausen bei Neuf.
Maschinen-Schlosserei und Fabrik
Vercheval, Küllertz & Ackers.
Zeichnungen mit Preisangabe gratis und franco. Anfragen und Be-
stellungen nimmt entgegen.

C. Perken, Lindenthal-Cöln.
Allein Vertreter.

Künstliche Dünger

aus der landwirtschaftlich-chemischen Fabrik von
C. Mohr in Curaghem-Brüssel, 13 rue d'Allemagne,
unter der Kontrolle des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.
Superphosphate. Ammoniak-Superphosphate. Knochenmehl.
Fleischmehl. Blutmehl.

Sehr billige Preise. Solide Wiederverkäufer gesucht.
Anfragen erbeten an den General-Agenten Herrn **Max Binsfeld** in
Ehrenfeld.

Deutsche Adler-Bläue

für Wäsche.

Unentbehrlich
für jede
Hausfrau.

Preis
per Paquet
10 Pfg.

Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.

Französisches Pensionat der Ursulinerinnen zu Breust-Ghden,

Eisenbahnstation zwischen Lüttich und
Maastricht.
Anfang des Winter-Semesters 1. Oct.
Pensionspreis 300 Mark. Prospectus
zu haben bei Frau **Wwe. Marzorat**
in Lachen.

Pensionat

für junge Töchter unter der Leitung der
Ursulinerinnen in Grubbenvorst
bei Venlo.
Religiöse Erziehung, gründlicher Un-
terricht in der deutschen, französischen und
holländischen Sprache, im Rechnen u. s. w.
Auf Wunsch der Eltern besondere An-
leitung in der Küche und den häuslichen
Arbeiten. Pensionspreis 232 Mark pro
Schuljahr.

Schöne junge
Schweine zu haben
Lüttrath b. Neukirchen.

Bei **Hrn. J. van Saag** in Neuf
vormals L. Schwan'sche Buchhdl.,
Rob. Goffert, Buchhdl. N. Gladbach
ist stets vorrätig:

P. Dr. Cherwy's Natur-Heilmethode

oder
der Selbstarzt der Familie.
Preis nur 50 Pfg.
Dieses Werkchen, welches bereits in
64. Auflage erschienen ist, wird hier-
durch jedem Kranken und Familien-Vor-
stand dringend empfohlen.

Dankfagung.

Geehrter Herr **Kulla!**
Schon eher hätte ich geschrieben, wollte
aber das Späthjahr abwarten, um Ihnen
die Gewissheit zukommen zu lassen, daß
ich von meinen Flechten (Kopf) ganz
heil bin. Ich und mein Mann sind
hocherfreut und auf immer dankbar.
Es zeichnet hochachtungsvoll
Frau **Nicolaus Conrad**.
Obiges beglaubigt der Gemeinde-
Vorsteher:
(L. S.) **Antonie Hegel, Auler**.
Gorn, den 14. November 1878.

Heilt brieflich. Tausende schon
geheilt.

Beste Bankarbeiter, Dreher
gesucht für dauernde Beschäftigung von
J. Derichs,
Maschinenbauer in Weselghoven.

Ein starker **Knabe**, der Lust hat
die Schlosserei zu erlernen, wird gesucht.
Von wem, sagt die Exp. d. Btg.

Lehrjungs-Gesuch.

Für ein hiesiges Colonial-, Material-
und Farbwaaren-Geschäft wird ein
Lehrjüngling mit guter Schulbildung un-
ter günstigen Bedingungen gesucht.
Pro. Off. befördert die Exp. d. Btg.

Lehrjüngling

mit den nöthigen Schulkenntnissen suchen
Anton Walraf Nachfolger,
Grevenbroich.

Ein **Sattlergeselle** gesucht von
Sattlermeister Johann Kinding
in Garsdorf bei Völsburg.

Einem **Schultergesellen** sucht
Anton Kluth in Altrath.

Ein kath. **Mädchen**, welches in
der Haus- und allen Handarbeiten er-
fahren, sucht per 1. October oder No-
vember Stelle in stiller Haushaltung.
Bescheid in der Exp. d. Btg.

Ein Herr sucht ein oder zwei
möblirte Zimmer mit Frühstück
und Bedienung. Offerten mit Preisangabe
A 1 bef. die Exp. d. Btg.

Es wird gebeten das **Regenschirm**
zurückzubringen, welches vor zwei Mo-
naten auf dem Niederbont bei
J. R. geliehen worden ist.

Getragene Stiefel und Schuhe
sind billig zu haben bei
S. Nader, Hamthorst. 11.

Für Altrath und Umgegend.

50 Mark zahle ich Demjenigen,
der mir in etwa nachweisen kann, daß
ich mich nicht stets ordentlich aufgeführt
habe, denn Ehre und guter Name rau-
ben ist leichter, als eine Verleumdung
zu widerrufen.
Christina Schmitz, Kleidermacherin.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich
der Spezialarzt **Dr. Kil-
lich**, Dresden (Neustadt). Größte
Erfahrung, da bereit s über 11000
Fälle behandelt.